

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Witzmann in Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: W. H. Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. H. Blumhagen & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die Tagesblätter 20 Pf., Injektion von außerhalb 30 Pf., im Restanteil 1 Mk. Postkontonummer: Nr. 5268 Berlin. — Gewogener Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 123.

Magdeburg, Mittwoch den 30. Mai 1917.

28. Jahrgang.

## Der Weg nach Triest.

Am 23. Mai 1915 brach Italien den ehemaligen Bundesgenossen Treue und Verträge; es trat in den Krieg ein, um Triest, das Küstenland und das Trentino von Österreich zu erobern, und um außerdem in Kleinasien sich weite Kolonisationsgebiete von der Türkei zu holen. Kleinasien liegt heute für Italien noch so weit wie der Mond; nicht einmal die allernächsten Ziele, das Trentino und Triest, sind erkrankt worden. Nach zwei Jahren gewaltiger Anstrengungen und noch nicht erlebter Blutopfer nicht das geringste territoriale Ergebnis, das einigermaßen das Beginnen der italienischen Bourgeoisie rechtfertigen könnte!

Die Volkstimmung wird in Italien daher immer düsterer. Kein kriegerisches Ergebnis, das selbst bei den bescheidensten Ansprüchen als Sieg anzusprechen wäre; auf der Gegenseite wirtschaftliche Einengung, Bedrückung, Not und Sorge. Erklärlich, daß die politische Leitung des Staates die militärische Führung angefordert hat, endlich einen sichtbaren Erfolg zu erstreiten, koste es was es wolle. Die zweite Wiederholung des Tages der Kriegserklärung sollte nicht vorübergehen, ohne den Italienern den großen Sieg zu bringen, der den Weg nach Triest öffnet und im Freudentaumel die Volkstimmung hinwegschwemmt. Aus diesen Beweggründen ist die

### zehnte Sonzoschlacht entstanden.

Nach dem Beispiel des Westens begann sie mit einem zehntägigen Trommelfeuere auf der ganzen Linie von Tolmein bis zum Meere. Am 14. Mai setzte der Infanteriesturm ein. Zunächst auf dem linken italienischen Flügel. Wie im Westen brachten die ersten beiden Tage den Angreifern einige Erfolge. Der Ruf-Berg wurde erobert; der Bobice geriet dadurch in die Gefahr, in der Flanke gefaßt und geworfen zu werden. Eine Gefahr, die aber bis heute noch nicht Wirklichkeit geworden ist. Die Verteidiger haben dafür gesorgt, daß der Erfolg der ersten beiden Kampftage sich nicht vertieft und verbreitert hat.

Zu gleicher Zeit mit dem linken Flügel setzte sich auch das italienische Zentrum in Bewegung. Die Höhenlinie östlich von Görz—Salcano war das Ziel. Im Brennpunkt der Kämpfe standen die Berge Gabriele und Santo. Auch hier wurden einige Erfolge erstritten, die aber nicht so groß waren, daß sie die Verteidiger zur allgemeinen Zurücklegung ihrer Linien auf diesem Frontstück zwangen, trotzdem die Stürme neun Tage lang anhielten.

Zimmerhin glaubte Cadorna die Erfolge auf dem Ruf, am Bobice, am Gabriele und am Santo so hoch bewerten zu dürfen, daß er nunmehr seinen

### rechten Flügel in Bewegung

setzte. Nach einem rasenden Trommelfeuere aller Kaliber und Minen setzte südlich der Wippach auf der Karsthohefläche am 23. Mai, am Jahrestag, ein infanteristischer Massensturm ein, der alles bisher von den Italienern auf diesem Kalksteinboden Geleistete weit hinter sich zurückließ. Die Masse waren zusammengeballt; immer aufs neue wälzten sie sich gegen die Verteidiger, die durch das rasende Trommelfeuere auf dem Kalksteingelände mit seinenurchtbareren Splitterwirkungen arg gelitten hatten. Aber in der Hauptsache hielten die Linien stand. Im Raume von Jamiano mußten die Österreicher und Ungarn Boden preisgeben, die Nahe von Jamiano wurde abgedrückt, aber der Verlust war nicht so bedeutend, daß die Italiener strategische Handlungsfreiheit gewannen oder gar an die nahe Möglichkeit eines Durchbruchs denken konnten.

Diese gewaltigen Kämpfe auf dem Karst, die größten und schwersten aller zehn Sonzoschlachten, haben vom 21. Mai an vier volle Tage und Nächte lang angehalten. Der Erfolg der Italiener ist dadurch nicht größer geworden. Nur ihre Verluste haben sich ins Maßlose gesteigert.

Ein deutliches Bild dieses Ringens um den großen militärischen Erfolg der Öffnung des Weges nach Triest zu Beginn des dritten Kriegsjahrs liefern die letzten Wiener Generalstabberichte, die wir, nach den Tagen ihrer Absendung geordnet, hier folgen lassen:

26. Mai.

Die große Schlacht im Südwesten dauert fort. Wenn die Heftigkeit der Kämpfe vom 21. und 22. Mai noch einer Steigerung fähig war, so ist diese gestern eingetreten. Ricca als in den letzten beiden Tagen zwei kampferprobte Jahre stand die heidenmütige Sonzopannee größeren Anstrengungen des Feindes gegenüber als in diesen Tagen.

Die Kampfhandlungen waren auch gestern wieder die altbekannten: bei Raum von Flava, die Höhe von Bobice, der Monte Santo, das Hügelland von Görz. Ueberall rannte der Feind

gegen unsere Linien an, stellenweise zwei- und dreimal. Immer wieder zerfielen seine Sturmkolonnen an unserer tapferen Gegenwehr.

Der gewaltigste Massenstoß galt abermals unserer Stellung auf der Karsthohefläche. Was in diesem Kampfe die Verteidiger in Abwehr und Gegenangriff, in zähem Standhalten unter stärkster Geschützfeuer und im Ringen von Mann gegen



Mann zu leisten hatten, gehört der Geschichte an. Zentlicher als alles andre spricht der Erfolg: Mag auch im äußersten Süden der Front der Kampf um schmale Abschnitte nach nicht abgeschlossen sein — das Gesicht des Tages entschied sich völlig zu unsern Gunsten. Der feindliche Anmarsch brach an der ganzen Front blutig und ergebnislos zusammen. Der Feind ist seinem Ziele, unsere Linie zu durchbrechen, am fünfzehnten Schladtag nicht einen Schritt näher gekommen als am ersten. — Kärnten und Tirol unverändert.

27. Mai.

Das Schwergewicht der Schlacht ruhte gestern völlig auf dem Südflügel der Sonzopannee. Nördlich des Wippachstals kam es, von einem durch Gegenstoß rasch abgebrochenen Angriff auf die Höhen bei Bobice abgesehen, nur zu Geschützkämpfen wechselnder Stärke. Auf der Karsthohefläche ballte der Feind abermals gewaltige Massen zum Stoße zusammen. Auf dem Posti Gris und bei Costanjewica kam der Kampf ausnahmslos vor den vorderen Gräben zum Stehen. Hier brachen alle Anstürme zusammen. Zwischen Jamiano und dem Meere wogte die Schlacht bewegter. Einige Höhen wechselten mehrmals des Tages ihre Besitzer. Aber ungebrochen fest blieb auch hier die Front des Verteidigers.

Die Hauptlast des Kampfes trägt, wie immer, die über alles Lob erhabene Infanterie. Die Honved-Regimenter 12 und 31 und das Honved-Bataillon 111/20 wiegen in 48 Stunden 17 feindliche Angriffe zurück, das ungarische Geres-Regi-

ment Nr. 37 deren 18 an einem Tag, an dem es überdies dreimal eine Höhe fürmte. Die Regimenter 11, 55, 91 und 98, in deren Reihen zurzeit Söhne aller österreichischen Völker stehen, erkämpften bei Jamiano dauernden Ruhm.

Die Artillerie wechsellieferte mit der Hauptwaffe an Tapferkeit und zähem Aushalten. Artillerieleutnant Erzherzog Leopold schloß sich mit einer Handvoll Kanonieren einem Infanterie-Regiment an, fürmte in vorderster Linie mit und brachte zwei italienische Maschinengewehre als Beute zurück.

Land- und Seestieger liefern nicht nur für das Erkennen der Feindlage wertvolle Erkundungsergebnisse, sie unterstützen aufopfernd die Artillerie und Infanterie in allen Phasen des Kampfes.

Die Kraftfahrtruppe führte in wirksamstem italienischen Feuer Tag und Nacht Kriegsbedarf bis knapp hinter die vordersten Linien.

Die Zahl der seit dem 23. Mai auf der Karsthohefläche eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere und über 7000 Mann gestiegen. Insgesamt wurden seit Beginn der zehnten Sonzoschlacht über 13000 unversehrte Italiener an Gefangenen eingebracht.

Eine der wichtigsten Vorbereitungen erfolgreicher Abwehr ist reiche Ausstattung des Verteidigers mit Geschützen, Maschinengewehren, Schießbedarf und technischem Kriegsgüter. Wenn es dem Feinde am Sona in 16 Schladtagen nicht gelang, einen irgendwie in die Waagschale fallenden Vorteil zu erringen, so gebührt reicher Anteil an diesem Erfolg den Tausenden Männern und Frauen, die in den Rückzugswerkstätten des Hinterlandes, von vaterländischem Geist erfüllt, treu und unverbrochen schwerer, aber für das Feldheer ausschlaggebender Arbeit obliegen. Bleiben der Dank der Vaterlande.

Die Sona-Schlacht blieb das Gesicht beiderseits auf Geschützfeuer beschränkt. Auf der Karsthohefläche löste sich nach den letzten vier heißen Kampftagen der italienische Angriff in örtlich und zeitlich voneinander unabhängige Einzelversuche auf. Zwei solcher Versuche ansehnlicher Stärke wurden gestern bei Jamiano abgebrochen. Heute früh wiederholte der Feind in demselben Raume dreimal den Versuch, unsere Linien zu überrennen. Tapfere heimische und kaiserländische freiwillige Schützen warfen ihn aber zurück, wobei ihnen das Markburger Bataillon 6 Offiziere, 300 Mann und zwei Maschinengewehre abnahm. Zu gleicher Stunde bei Costanjewica angelegte italienische Kolonnen brachen im Feuer unserer Artillerie zusammen. Alle Beobachtungen und Nachrichten stimmen darin überein, daß die blutigen Verluste des Feindes diesmal weit über die Opfer der früheren Sonzoschlachten hinausgehen. Das Vorfeld unserer Stellungen ist von italienischen Leichen übersät.

In Kärnten und an der Tiroler Front keine Ereignisse von Belang.

### Der Weg nach Triest ist für die Italiener durch die unüberwindbare Hermadastellung

verlegt. Sie liegt hinter der Linie Costanjewica—Jamiano—Moufalcour und überragt das Vorfeld, in dem die Italiener bei Jamiano einigen teuer erkauften Erfolg errungen, um volle dreihundert Meter. Die Hermada ist frontal nicht zu nehmen; Cadorna hat daher versucht, sie nördlich zu umgehen, und durch einen Durchbruch zwischen der Wippach und Costanjewica von der Flanke aus und im Rücken zu packen. Aus dem Durchbruch ist aber nichts geworden. Die Österreicher und Ungarn haben noch nicht einmal von Posti auf Lipa, von Costanjewica auf Franigrad Raum geben müssen. Sie halten vielmehr dort noch immer ihre Anfangslinien und auch den Schlüsselstein dieses südlichen Teilstücks ihrer Front, die Höhe 285. Damit ist die Linie, die halbwegs Triest die Karsthohefläche vom Meere bis zum Wippachtal quert, noch immer fest in den Händen der Verteidiger.

Dem Kraftmangel der Italiener entsprach eben das Kraftmangel der Verteidiger. Sie haben sich weder durch den unerhörten Munitionseinsatz noch durch die Massenstürme der Infanterie werfen lassen. Wo sie den Anstürmenden Raum geben mußten, ist es nur in einem so geringen Ausmaß geschehen, daß die Angreifer darauf keine neuartigen taktischen Möglichkeiten bauen können. Strategisch stehen die Italiener heute nach einer fünfzehntägigen Schlachtdauer genau dort, wo sie vor Beginn des Blutbades standen, wo sie im Grunde seit zwei Jahren stehen.

Der Weg nach Triest ist noch nicht geöffnet worden. Er liegt noch fest verriegelt. Es ist schwerlich anzunehmen, daß die eiserne Pforte bei weiterer Fortdauer des Kampfes noch gesprengt werden wird. Die Angreifer ermatten vielmehr.

Zehn Schlachten um einen Weg. Und eine Schlacht wichtiger, blutiger, opferreicher als die vorhergehenden. Zehn Schlachten und kein Erfolg! Triest bleibt immer noch unerreichbar. Die Rückwirkung in Italien wird nicht ausbleiben.



# Oesterreichs innere Politik

Die innern Verhältnisse der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie sind nach einer fast drei Jahren dauernden Erstarrung wieder in Bewegung geraten. Das ist in der Geschichte des Weltkriegs eine der wichtigsten Tatsachen. In Wien und Budapest beginnen sich nun Ereignisse abzuwickeln, die für den weiteren Verlauf des Weltkriegs, für seinen Abschluß oder seine Fortsetzung und am Ende vielleicht auch für seinen Ausgang nicht ohne Bedeutung sind. Man wird darum die Vorgänge in Oesterreich-Ungarn mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgen müssen.

Der Sturz Tizias und die Schwierigkeiten, die sich für eine Neubildung der Regierung in Ungarn herausgestellt haben, weisen auf die Schwere und den Ernst der Probleme hin, die in der nächsten Zeit in der ungarischen Reichshälfte gelöst werden müssen. Zugleich tritt der österreichische Reichsrat zusammen, und voraussichtlich werden wenige Tage der Verhandlung genügen, um der Welt ein Bild von den

## unabsehbaren Schwierigkeiten

zu geben, mit denen auch die innere Politik Oesterreichs zu kämpfen hat.

Das Verhältnis Oesterreichs zu Ungarn einerseits, zum Deutschen Reich andererseits, die Zukunft Galiziens und seine Stellung zum österreichischen Staatsverband, die Stellung des Südslawentums in Oesterreich-Ungarn, das alles sind ganz ungeklärte Fragen. Für den Augenblick aber tritt das tschechische Problem in den Vordergrund.

Das kleine tüchtige Volk der Tschechen hatte sich vor dem Kriege mit Mitteln, die nicht immer angenehm waren, aber mit einer Energie, die jeden Respekt verdient, eine bedeutende und angenehme Stellung im Leben der österreichischen Völker verschafft. Der Weltkrieg traf diese Nation wie ein Donnerhieb. Er bedrohte alle ihre bisher gewonnenen Errungenschaften mit Vernichtung. Denn der nationale Stolz des Tschechentums, das bürgerlich-nationale Deutschtum, sah mit dem Ausbruch des Krieges die Zeit seiner Rache für gekommen. Deutschlands Sieg mußte noch der Spekulation der deutsch-bürgerlichen Politiker auf der Sieg der österreichischen Deutschen über die andern Völker des Kaiserstaates werden, die Niederlage Rußlands bedeutete

nach dieser Auffassung die Verschmetterung aller tschechischen Aspirationen. Kein Wunder, daß die Tschechen in gedrückter Stimmung in diesen Krieg zogen, kein Wunder auch, daß bei einigen extremen Naturen diese Stimmung zu sehr heftigem Ausdruck kam. Nachdem man den Tschechen jahrzehntelang gesagt hatte, daß der Sieg Deutschlands über Rußland ihren eignen nationalen Untergang bedeute, konnte man von ihnen nicht erwarten, daß sie mit stürmischer Begeisterung in den Krieg zogen. Sprechen wir es offen aus: Die Tschechen in ihrer Mehrheit waren den Deutschen Reiche nie besonders freundliche Bundesgenossen; daß sie es aber nicht sein konnten, daran trägt die

## Politik der österreichischen Alldeutschen

nicht unwesentliche Schuld. Die Stimmung, in der die Tschechen in den Krieg zogen und einzelne Fälle von Widerlichkeit, ja von direktem Landesverrat führten zu drakonischen Maßnahmen, die von den deutsch-bürgerlichen Politikern Oesterreichs nicht ungerne gesehen wurden. Der Prozeß gegen den Tschechensführer Kramarz bildete den Höhepunkt dieser Verfolgungen, deren Geschichte dem österreichischen Staate nicht zum Ruhme gereichen wird.

Die russische Revolution und die lange Dauer des Krieges ohne eigentliche Entscheidung haben nun einen völligen Umschwung der Verhältnisse herbeigeführt. Die gegen das Slawentum gerichtete alldeutsche Politik ist endgültig zusammengebrochen. Auch das chauvinistische Deutsch-oesterreichertum muß auf den „deutschen Schwertfrieden“ verzichten, der den Feinden der Mittelmächte im Ausland, aber auch den nichtdeutschen Volkstämmen im österreichischen Guland die Geißel diktiert hätte. Die Lebensnotwendigkeit aller Völker fordert den Abschluß eines baldigen Friedens ohne Vergeltung und Demütigung auf Grund des nationalen Selbstbestimmungsrechts.

Durch den Sturz des Fasismus aber sind die Tschechen und alle Slawen Oesterreich-Ungarns

wie von einem Alp befreit.

Ihre Zuneigung zu dem großen slawischen Brudervolk des Ostens war bis dahin stets durch den Gedanken an die

russische Knechtschaft und Miswirtschaft gedämpft worden. Die russische Revolution hat alle Schranken hinweggeräumt, sie hat die Slawen außerhalb und innerhalb Rußlands stärker als je miteinander vereint und ihren Stolz gewaltig gehoben. Kein Wunder, daß sich die Slawen Oesterreichs und besonders die Tschechen sehr stark fühlen, und Lust verspüren, sich als die Herren Oesterreichs zu zeigen, nachdem der Versuch, sie zu Knechten Oesterreichs zu machen, zu ihrer tiefen Befriedigung so gänzlich gescheitert ist.

Man muß sich darauf gefaßt machen, daß die Tschechen im österreichischen Reichsrat Dinge erzählen werden, die nicht geeignet sind, das moralische Gewicht der Mittelmächte in der Welt zu stärken. Wenn dann zum Ausdruck kommen wird, daß diese Dinge von den gerecht und verständig denkenden Deutschen genau so scharf verurteilt werden wie von den Slawen, so wird das

## für die Sache des Deutschtums

sicherlich am besten sein. Der Weg, den Oesterreichs innere Politik in den drei Kriegsjahren gegangen ist, führt auf die Dauer mit Bestimmtheit in den Abgrund. Nichts kann helfen als schnelle Umkehr.

Oesterreich will leidenschaftlich den Frieden, den es braucht, um seine innern Zustände einigermaßen wieder ordnen zu können. Aber um zu einem baldigen und recht-schaffenen Frieden zu gelangen, muß sich Oesterreich auch wiederum mit der Neuordnung seiner innern Zustände beilehen. Es muß ihm gelingen, sich binnen kürzester Zeit zu einem freien demokratischen Nationalitätenstaat ähnlich der Schweiz umzuwandeln, oder es gibt für das Problem Oesterreichs und damit für das Problem des Weltkriegs überhaupt keine Lösung.

Das österreichische Alldeutschtum, das durch den sogenannten deutschen Nationalverband repräsentiert wird, ist ebenso auf den toten Strang geraten wie das reichsdeutsche. Wie in Deutschland, so hat auch in Oesterreich die Sache des Deutschtums und die der Mittelmächte keinen gefährlicheren Feind als eine Politik, die den Verstand vollkommen verloren hat und mit einer Blindheit, die hier unbegreiflich ist, der Katastrophe zuträbt.

# Was der Krieg bringt.

## Deutscher Erfolg in der Champagne.

Während der Pfingstferienlage konnte die deutsche Generalleitung von einem überraschenden deutschen Vorstoß der Franzosen in der Champagne berichten, und gleichzeitig von einem gelungenen deutschen Sturmangriff am Reuilberg bei Reims. Wir lassen die beiden Tagesberichte hier folgen:

### Sonntag:

#### Heeresgruppe Champagne, Rupperts.

In St. Quentin-Sogen und auf beiden Ufern der Scarpe nahm die Generalleitung wieder größeren Umfang an. Mehrere weitere englische Erkundungsdurchgänge abgewiesen, mehrere von Seiten und mittels von deutschen Fernspähern feindlicher Sturmtruppen unter Schutzfeuer genommen.

#### Heeresgruppe Westlicher Fronten.

Besonders verheerend wirkte die Franzosen in dichtem Nebel, was die an den Eisenbahnen von Bergny kommenden Züge nach zu verhindern. Auch ein nach Givet der Deutschen nachziehender französischer Kavallerie wurde vernichtet.

Ein nach St. Quentin nach hinten Generalangriff einleitender Versuch blieb für den Feind ohne jeden Erfolg. In der Champagne war wieder der Stempel der Unmöglichkeit gesetzt.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Am 21. Mai um 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Sechsmal traf sich über den 21. Gegner Sieger im Luftkampf.

### Montag:

#### Heeresgruppe Champagne, Rupperts.

Zwischen Oyon und Annetot, bei Gouff, und bei der Scarpe entwickelte sich bei jeder Nacht heftige Artilleriekämpfe.

In Mittelwest wurden mehrere englische Kompanien mittels von Beobachtern durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Zwischen Chéris und Bullecourt spielten sich auf beiden Ufern der Scarpe heftige in die Nacht hinaus heftige Kämpfe ab. Die westlichen Angriffe der Engländer sind bei der Heftigkeit unserer Dampfer leicht gestoppt.

#### Heeresgruppe Westlicher Fronten.

In der Champagne nahmen württembergische und thüringische Regimenter und Teile eines Sturmabteilung in jähem Durchbruch mehrere französische Grenzerstellungen an Föhren und Kirschen fähig von Annetot. Erfolgreiche Bekämpfung und vollständige Vernichtung leitete der Hauptangriff den Weg zum Erfolg, der gegen mehrere feindliche Gegenangriffe behauptet wurde. Der Feind erlitt schwere Verluste; über 20 Panzerwagen wurden gefangen, einige Panzerfahrzeuge erbeutet.

Ebenfalls von Annetot führten Obergruppen ein auf den Dampfern am 21. Mai in erster Stellung wieder vertriebenem Gegenangriff.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Am 22. Mai wurden 12 feindliche Flugzeuge mit zwei abgeschossen.

Dem östlichen Kriegsschauplatz und der macedonischen Front sind an beiden Tagen gemeldet, daß die Lage unverändert geblieben sei.

## Luftkämpfe.

Von deutscher Admiralität liegen die folgenden Meldungen über Erfolge der deutschen Marineflieger vor:

Am 21. Mai wurden an der holländischen Küste zwei feindliche Flugzeuge durch Marineflieger zum Absturz gebracht. Am Morgen des 21. Mai trafen drei unserer holländischen Seekampfplangzeuge vor der französischen Küste auf ein Geschwader von vier französischen Flugbooten und schossen alle vier in wenigen Minuten ab. Von ihnen Besatzungen konnten vier Offiziere und zwei Unteroffiziere geborgen werden. Die übrigen Jäger sind ertrunken. Obwohl unsere bei der Bergung beschäftigten Torpedobote durch feindliche Seekreuzerkräfte gehindert wurden, konnte ein französisches Flugboot unbeschädigt eingebracht werden. Die übrigen drei sind vollständig zerstört. Meins unserer Torpedobote ist beschädigt worden.

Die russische Seekriegsflotte Lebara wurde am 21. Mai frühmorgens ausgiebig mit Bomben belegt. Die fünf jurenden feindlichen Abwehrbatterien wurden durch Bombenabwurf zum Schweigen gebracht.

Unsere U-Boote hat am 21. Mai in den Hoorden das englische Messerfluggeschiff „Hr. 9060“ abgeschossen und zwei Jäger als Geisangen eingebracht.

## Der Seerrieg.

33 200 Tonnen. Die der Chef des Admiralstabs mitteilt, sind auf den nördlichen Seezweckspannen weitere 30 000 Tonnen des U-Botes zum Opfer gefallen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a.: ein Dampfer mit Kohlenladung von England, ein Segler mit Getreideladung und ein Segler mit Reisladung nach Frankreich. Ferner der bewaffnete englische Dampfer „Hr. 9060“. Unter den Ladungen der übrigen versenkten Fahrzeuge befinden sich Kohlen, hauptsächlich Lebensmittel und Geschütz.

Englischer Hilfskreuzer versenkt. Am 21. Mai hat ein deutscher U-Boot im Atlantischen Ozean den 6300 Tonne schweren englischen Hilfskreuzer „Hr. 9060“ versenkt.

Weitere Versenkungen. Die sechs schwedischen Dampfer „Hr. 9060“, „Hr. 9061“, „Hr. 9062“, „Hr. 9063“, „Hr. 9064“ und „Hr. 9065“ sind auf der Route von Schweden nach Island versenkt worden. — Nach einer Meldung des „Dagbladet“ sind in Zusammenhang mit dem Versinken des englischen Dampfers „Hr. 9060“ (Hr. 9060) im Nordatlantik, der von einem deutschen U-Boot am vorigen Sonntag in der Nähe von Island versenkt worden war. Das Unterseeboot hatte den ersten Offizier und den zweiten Kapitän des Dampfers gefangen genommen. Das Schiff bestand aus dem Kapitän und dem ersten Offizier und wurde auf Salpetermineralien. In der Nähe von Island ist der englische Dampfer „Hr. 9060“ mit einer 600-Tonnen-Ladung Kohlen von Cardiff nach Genua unterwegs gesunken. — Gegenüber der „Hr. 9060“ wurde das U-Boot: Eddich von dem U-Boot versenkt. Die U-Boot wurde in der Nähe von dem U-Boot versenkt. — Gegenüber der U-Boot wurde die U-Boot versenkt. — Gegenüber der U-Boot wurde die U-Boot versenkt.

Versenkung des spanischen Dampfers „Saguna“, der sich auf dem Wege von Almeria nach England befand, bestätigt. — „Verlängste Libene“ meldet aus Stockholm: Zwei schwedische Dampfer sind nach Evinenmände aufgebracht worden.

## Ein alldeutscher Pastor.

In allen Gegenden unfres Vaterlandes arbeiten die alldeutschen Annerktionen eugenblicklich mit Hochdruck. Aufrufe werden erlassen und Ortsausschüsse des „Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden“ (Professor Schäfer) werden überall gegründet. Bei Gelegenheit einer solchen Aktion im niederschlesischen Gubenrevier kritisierte unser dortiges Parteiblatt, die „Schlesische Bergwacht“, die auffällige Tatsache, daß neben den Unterzeichnern aus den Kreisen der Hochindustrie auch die verhältnismäßig große Anzahl von fünf Namen evangelischer Pastoren zu finden waren.

Auf diese Kritik hin hat einer dieser Pastoren, Johannes Birnle, in einem Brief an den politischen Redakteur des Blattes, Genossen Schäfer, seinem Groll in einer Weise Luft gemacht, die in Form und Inhalt etwas von den Gepflogenheiten und Sitten der vorreformatorischen Zeit hat, aber die Gebrauche gebildeter Menschen der Gegenwart würdig ignoriert. Was er zur Rechtfertigung seiner Eroberungsneigung sagt, hat für die Öffentlichkeit geringes Interesse; es ist das bekannte Gemische von pastoraler Rhetorik und überpatriotischen Redensarten. Größeres Interesse dagegen verdient die ungläubliche Unmildigkeit, womit der fromme Pastor gegen den politischen Gegner losboht. In den Einleitungssätzen des sehr langen Briefes häufte sich der gebildete Herr zu folgender, mit voller Absicht gewählten Beleidigung auf:

Die persönliche Hochachtung, die ich zuerst für Sie hegte wie man sie jedem Menschen entgegenbringt, der seine Ueberzeugung mutvoll vertritt, ist in dem Maße, als ich Sie näher kennenlernte, mehr und mehr geschwunden. . . . Gleichwohl habe ich es für meine Pflicht, Ihnen, so wenig angenehm das für mich ist, zu sagen, daß Sie sich in dem erwähnten Leitartikel als unehrlich: Politiker und Volksverhetzer niedrigerer Art entpuppt haben. Das Gift, das Sie ausgegippt haben, hat bereits zu wirken begonnen, wie ich an einem Beispiel erfahren habe. Uff.

Daß die Sozialdemokraten in demselben Brief als Leute ohne eignes Denken, und trotz des 4. August als anti-national bezeichnet werden, das und manches andre bederzt nicht viel. Unser schlesisches Parteiblatt, das den ganzen Brief unter der Ueberschrift „Ein Selbstporträt“ abdruckt, meint, daß es bei einer Privatbeleidigung gegen den kämpfslustigen Portter ohne Zweifel eine Berurteilung erzielen würde, daß ihr aber die Zeit dazu viel zu erst und der Pastor zu wenig erst ist.



# Wenn zwei dasselbe tun . . . !

Die Veröffentlichung des Revolutionsbriefes des alldeutschen Führers Freiherrn von Gebfattel ist der konservativen Presse nach wie vor außerordentlich unangenehm. Die „Kreuzzeitung“ stellt daher in ihrem Rückblick über die Politik der Woche den Grundfalsch auf: „Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe.“ Das Blatt führt nämlich aus:

Der Versuch des „Vorwärts“, den er wohl weniger aus eigenem Einfall als vielmehr unter Nachhilfe aus der Richtung her gemacht haben dürfte, wo man sich bereits früher eine Veröffentlichung vorbehalten hatte, die Wirkung der Scheidemännischen Revolutionsandrohung durch die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem General der Kavallerie Frhrn. v. Gebfattel und dem Reichskanzler abzuschwächen, kann als völlig mißlungen bezeichnet werden. Wenn nicht der Wunsch, den Reichskanzler um jeden Preis gegen die verhassten Alldeutschen und die noch mehr verhassten Konserwativen in Schutz zu nehmen, den klaren Blick völlig getrübt hat, der wird zugeben müssen, daß gar keine Fehlnähezeit zwischen einem Briefe bestiehe, in dem ein hoch angesehenen Mann und glühender Patriot der Sorge seines Herzens wegen einer drohenden Entwicklung zum Nachteil des Vaterlandes beredten, wenn auch recht deutlich Ausdruck gibt und einer in jeder Silbe, ja im Konfall auf ihre Wirkung genau berechneten, mit schneidender Kälte und in vollem Bewußtsein der beabsichtigten Tragweite vorgetragenen Drohung an einer Stelle, nach der in jenem Augenblick die ganze Welt sah. Wer den von uns gestern im vollen Wortlaut veröffentlichten Briefwechsel unbefangenen liest, der wird unbedingt zugeben müssen, daß Eggellenz von Gebfattel das Recht hatte, als aufrechter deutscher Mann seine Empfindungen und Befürchtungen dort auszusprechen, wo er eine Wirkung erhoffen durfte. Es ist bezeichnend, daß die politischen Richtungen, die die Freiheit des Individuums, das gleiche Recht für alle und jeden als höchstes Ziel ihrer politischen Forderungen aufstellen, es jemand verwehren wollen, seine Meinung offen und rückhaltlos, zugleich aber in einer Weise, die nach außen hin nicht schädlich wirken konnte, auszusprechen.

Es ist selbstverständlich durchaus falsch, wenn die „Kreuzzeitung“ meint, dem Freiherrn von Gebfattel solle ein Vorwurf daraus gemacht werden, daß er seine Meinung frei und rückhaltlos gesagt hat; was aber dem Freiherrn recht ist, das muß andern deutschen Staatsbürgern selbstverständlich billig sein. Im übrigen haben die Alldeutschen ja in diesem wie in zahlreichen andern Fällen dafür gesorgt, daß ihre brieflich „offen und rückhaltlos“ ausgeprochenen, „nach außen hin nicht schädlich“ wirkende Meinung durch laubere Drucklegung den weitesten Kreisen ohne Zensur bekannt wurde. Die Entrüstung der Alldeutsche-Konserwativen ist daher zwar gut gespielt, aber trotzdem nicht echt. —

## Stockholm.

„Socialdemokraten“ in Kopenhagen meldet aus Stockholm: Die Verhandlungen mit den Oesterreichern wurden am Sonnabend nach stündiger Sitzung, in der Dr. Adler und Renner bedeutende Ausführungen machten, abgeschlossen. Alle Teilnehmer sprachen ihre tiefe Bewunderung für die Ruhe und Ueberlegenheit, die politische Klugheit und unwiderstehliche sozialistische Treue aus, mit der die Delegierten alle brennenden Fragen behandelten und die Linien für die Zukunftspolitik des Proletariats aufzeichneten.

Die amerikanische Passverweigerung wurde durch ein Telegramm von Hillquit bestätigt.

Das Sekretariat der sozialistischen Friedenskonferenz teilt mit, daß folgende ausländische Delegierte in Stockholm neu eingetroffen sind: Garami, Chefredakteur des Blattes „Nepzawa“ in Budapest, Buchinger, Sekretär der sozialdemokratischen Partei Ungarns, und Bokanji, Mitglied des ungarischen Parteivorstandes. Ferner Reichsratsabgeordneter Dr. Diamand, Vertreter der polnischen Sozialdemokratie; Stein und Durian, Vertreter der zentralistischen Partei Böhmens, d. h. derjenigen tschechischen Sozialdemokraten, welche die Trennung von der Gesamtorganisation der Partei in Oesterreich nicht mitgemacht haben.

Nach einem Telegramm aus dem Haag bestimmte die englische Unabhängige Arbeiterpartei zu ihren Vertretern auf der Stockholmer Konferenz die Unterhausmitglieder Jowett und Kamjan MacDonald, die britische sozialistische Partei den Genossen Mitchell. Es gilt als unwahrscheinlich, daß die englische Regierung ihnen Pässe ausfolgt.

Der Nationalrat (Parteiausschuß und Parteivorstand) der französischen sozialistischen Partei ist zusammengetreten. Die Verammlung ist von dem ständigen Verwaltungsausschuß einberufen, um die Entscheidung zu genehmigen, daß keinem französischen Sozialisten Auftrag erteilt werde, die Partei in Stockholm zu vertreten. Es liegen zwei Anträge vor. Ein Antrag der Mehrheit, der sich gegen jede Entsendung von Vertretern ausspricht, und ein Minderheitsantrag, der dafür ist, daß man nach Stockholm gehe, doch machen einige in der Minderheit bestimmte Vorbehalte.

Der holländisch-schwedische Ausschuß in Stockholm erhielt folgendes Telegramm:

„Der Ausschuß der sozialdemokratischen Partei Rußlands begrüßt die sozialistischen Parteien der neutralen Länder, die die Anregung zur Einberufung der internationalen Sozialistenkonferenz in Stockholm gegeben haben. Wir sind alle bereit, daran teilzunehmen und tatkräftig an ihrem Gelingen mitzuwirken. Der Ausschuß bittet Sie, unverzüglich telegraphisch an alle sozialistischen Parteien folgende Rundgebung zu richten:

Die dringende Aufgabe im gegenwärtigen Augenblick besteht in der unverzüglichen Einberufung der internationalen Sozialistenkonferenz, auf der alle sozialistischen Parteien, Rechtsichten sowohl wie Meinungen, vertreten sein sollen. Die Konferenz soll ein soziales und politisches Friedensprogramm ausarbeiten sowie einen Feindesplan der Internationalen zur Verwirklichung dieses sozialistischen Friedens. Um dieses Ziel zu erreichen, bittet Sie der Ausschuß, die notwendigen Schritte zu unternehmen, damit Ihre Partei unter den oben erwähnten Bedingungen auf der Konferenz vertreten sei.“

Der holländisch-schwedische Ausschuß übermittelte dieses Telegramm allen ihm angeschlossenen Parteien der Internationalen und sandte eine Antwort an den Ausschuß der sozialdemokratischen Partei Rußlands, in der es heißt: „Die Konferenz steht allen sozialistischen Gruppen offen, die den Wunsch ausgedrückt haben, daran teilzunehmen. Unser Ausschuß würde es übrigens begrüßen, über alles, was die Organisation betrifft, mit einer Abordnung Ihrer Partei zu beraten, deren Ankunft uns mitgeteilt wurde. Die Uebereinstimmung unserer Wünsche zeigt die Stärke unserer gemeinschaftlichen Absichten, die Internationale in ihrer historischen Rolle in dem Augenblick wiederherzustellen, in dem die traditionellen Mächte der bestehenden Ordnung unfähig erscheinen, der Welt einen allgemeinen und dauerhaften Frieden zu geben.“ —

## Notizen.

**Landesverrats-Verfahren.** Gegen den „unabhängigen“ sozialistischen Landtagsabgeordneten Westmeyer ist die Hauptverhandlung vor dem Reichsgericht wegen angeblichen Landesverrats, begangen durch Flugblattverteilung, auf den 4. Juni anberaumt worden. —

**Eine mecklenburgische Erinnerung.** Die beiden mecklenburgischen Regierungen haben bekanntlich zum 14. Juni eine Konferenz einberufen, welche die Verfassungsfrage beraten soll. Die Teilnehmer hierzu haben sie sich, allerdings selber ausgesprochen! Angefaßt dieser Tatsache erinnert die „Mecklenburgische Volkszeitung“ daran, daß Mecklenburg schon einmal eine „Konstitution“ gehabt hat. Das war im Jahre 1848. Damals handelte es sich freilich nicht um einen Privatitzel politisch unverantwortlicher Leute, sondern der provisorische Landtag von 1848, der die dauernde neue Verfassung für Mecklenburg schaffen sollte, war gewöhnt auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. Das von ihm geschaffene Staatsgrundgesetz ist freilich in der Reaktionszeit wieder verdrängt. Aber allein der Unterschied zwischen der vorbereiteten Verammlung von 1917 und der von 1848 beweist deutlich, mit wie wenig Vertrauen das mecklenburgische Volk der jetzigen Reform entgegensehen kann und wie notwendig ein reichsgehehltes Eingreifen erscheint. —

**Was sie verdienen.** Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses klagte der Schiffsbauer der See über die neue Steuererhebung die für die Reederei besonders ungünstig ist. Bonar Law antwortete darauf: Wenn der Krieg noch lange fortbauere, was leicht der Fall sein könne, so würde England nur durch Zwangsmaßnahmen imstande sein, das für die Fortführung des Krieges notwendige Geld aufzutreiben. Es würde nicht zögern, notwendigen Falles zum Zwange überzugehen. Was die Klage der Reederei betreffe, so würde er sich damit rechtfertigen, daß er selber Anteile an 14 Schiffen besitze und letztes Jahr davon eine durchschnittliche Dividende von 47 Prozent nach Abzug der Kriegsgewinnsteuer erhalten habe. Die Reederei sei ganz gerecht behandelt worden. —

**Der Luftangriff auf England.** Jetzt liegt ein ausführlicher englischer Bericht über den letzten Luftangriff auf London und Südostengland vor: Darin heißt es: Ein starkes feindliches Luftgeschwader, etwa 10 Flugzeuge stark, griff gestern (25. Mai) abends zwischen 5 Uhr 15 Minuten und 6 Uhr 30 Minuten Südostengland an. Auf mehrere Orte wurden Bomben abgeworfen. Fast aller Schaden wurde in einer Stadt angerichtet, wo die Bomben auf die Straße niederfielen und eine beträchtliche Anzahl von Zivilpersonen trafen, und Läden und Häuser ernstlich beschädigten. 79 Personen, darunter 27 Frauen und 23 Kinder, sind getötet. 174 Personen, darunter 43 Frauen und 19 Kinder, sind verletzt. Unsere Flugzeuge nahmen die Verfolgung auf, und Wasserflugzeuge von Dänischen griffen die Deutschen bei ihrer Rückkehr an. Die Admiralität berichtet, daß drei feindliche Flugzeuge abgeschossen sind. (Demgegenüber sei auf den deutschen Bericht, nach dem alle Flugzeuge ohne Verluste und ohne Beschädigung zurückgekehrt sind.) —

**Die Rechte der Soldaten.** Der russische Kriegsminister Kerenski hat einen Tagesbefehl erlassen, der die Inanspruchnahme der Soldatenrechte verkündet, die gemäß § 2 der Erklärung der vorläufigen Regierung vom 20. März 1917 ausgearbeitet sind. Der Tagesbefehl umfaßt 18 Paragraphen, deren wichtigste betreffen: Freiheit der Soldaten, sich an jeder beliebigen Vereinigung zu beteiligen, Gewissensfreiheit und Freiheit der politischen Ansichten; Ermächtigung, außerhalb des Dienstes bürgerliche Kleidung zu tragen. § 12 schafft den pflichtmäßigen militärischen Gruß ab und macht ihn zum freiwilligen. § 14 setzt fest, daß keine Militärperson ohne Urteil einer Strafe unterworfen werden kann; jedoch haben während kriegerischer Unternehmungen die Führer das Recht, alle Strafmaßnahmen — gegebenenfalls mit Anwendung von Waffengewalt — gegen Untergebene zu ergreifen, die ihre Befehle nicht ausführen. Kerenski hat ferner an Meer und Flotte einen eindringlichen Tagesbefehl gerichtet, in dem er u. a. sagt: Ihr werdet in gesellschaftlichen Reihen vordringen, geführt von Mangel, Pflichtgefühl und grenzenloser Liebe zur Revolution und dem Vaterland. Würde das freie Heer und die freie Flotte der Welt beweisen, daß die Freiheit ein Unterpaß der Kraft und nicht der Schwäche ist; mögen sie eine neue eiserne Manneszucht schmieden, die der Pflicht, und die Kampfkraft des Landes erhöhen! Denkt daran, daß jeder, der rückwärts blickt, anhält und zurückweicht, alles verlieren wird! Bergret nicht, daß, wenn Ihr nicht die Ehre und die Würde des Vaterlandes verteidigt, eure Namen verflucht sein werden. Nach dem Willen des Volkes soll Ihr das Vaterland und die Welt von Gewalttätern und Usurpatoren befreien; das ist die Aufgabe, zu der ich Euch aufrufe. —

## Depeschen.

Neue 27 000!

W. Z. B. Berlin, 29. Mai. (Amtlich.) U-Boot-Erfolge im Englischen Kanal und Nordsee: 27 000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Highland Corrie“ (2382 Brutto-Registertonnen), der englische Dampfer „Jupiter“ (2124 Brutto-Registertonnen) und drei bewaffnete englische Dampfer unbekannter Namens. Der Chef des Admiralstabs der Marine

## Stockholm gefichert.

W. Z. B. Paris, 28. Mai. (Gavas.) Der sozialistische Nationalrat trat gestern zusammen, um über die Teilnahme der französischen Sozialdemokraten an der Stockholmer Konferenz zu beraten. Die aus Rußland zurückgekehrten Sozialisten Cachin und Montet berichteten über ihre Reise und die von der sozialistischen Partei gemachten Bemühungen, einen deutsch-russischen Sonderfrieden zu verhüten. Sie erklärten, die russischen Sozialdemokraten seien nicht sehr eingenommen von dem Gedanken der Stockholmer Konferenz; sie wünschten lieber eine internationale Vereinigung, aber eine Vereinigung, die ordnungsmäßig gebildet, alle Gewähr bietet.

Alexander Warneke von der Mehrheitsgruppe erklärte darauf, die Darlegungen Cachins und Montets schienen eine neue Lage, und forderten die Ernennung einer Sonderkommission zur Ausarbeitung eines Nationalrates unterbreitet werden sollte. Douguet und Mistral forderten namens der Minderheitsgruppe, ohne die Ernennung einer Sonderkommission zu bekämpfen, daß der Nationalrat sich unverzüglich über die Teilnahme an der auf russische Initiative zusammenberufenen Konferenz äußern solle.

Der Nationalrat nahm schließlich einstimmig folgende Entscheidung

an: „Dem Nationalrat liegt einerseits die Einberufung einer Zusammenkunft in Stockholm seitens des Internationalen Sozialistischen Bureaus, andererseits die Aufforderung der Bürger Cachin und Montet vor, die auf Anregung der russischen Revolution dahin zielt, eine internationale Vollerversammlung herbeizuführen. Der Nationalrat beglückwünscht sich, daß seine Bemühungen dem gleichen Ziele dienen. Er nimmt die Anregung der russischen Kameraden an, schickt sich ihr völlig an und vereinigt sich mit ihnen in dem Verlangen nach einer internationalen Zusammenkunft. Er beschließt gleichzeitig eine Abordnung nach Stockholm zu entsenden, die in den vorbereitenden Beratungen die Ansichten der französischen Abteilungen bei dem gemeinsamen Unternehmen vertritt, das bestimmt ist, einen Frieden vorzubereiten, der den Grundfalsch entspricht, die von den Sozialisten und der revolutionären Regierung Rußlands aufgestellt wurden. Ebenso beauftragt er die Abordnung, sich mit letzterem über die von ihnen verlangte Zusammenkunft der Internationale zu verständigen.“ —

## Stalienischer Bericht.

Vom 28. Mai: An der juthischen Front war die Tätigkeit unserer Truppen durch starke Stürme ziemlich behindert, war aber gestern lebhaft, um die neu besetzten Stellungen auszubauen und die an den vorangegangenen Tagen eroberten Stellungen zu besetzen.

Auf dem Karst bemächtigten sich unsere Truppen nach wirksamer Artillerievorbereitung weiterer besetzter feindlicher Stellungen östlich und südöstlich von Saviana. Nach dem Uebernehmen des Timavo besetzten wir die Ortschaft San Giovanni nordwestlich von Daino und eroberten einen neuen Mörser von 14,9 Zentimetern vom letzten Modell in vorzüglichem Zustand.

In der Gegend von Görz wurden schon während der Nacht auf den 27. Mai zwei heftige, aufeinander folgende feindliche Angriffe auf unsere Stellungen im Abschnitt von Rodica und auf die Höhen östlich von dieser Ortschaft abgefochten. In der letzten Nacht beschoß der Feind mit großer Heftigkeit die Stellungen auf Höhe 126 südlich von Grangina, wo er starke Infanterieabteilungen zum Angriff vorwarf, denen es gelang, in einen Teil unserer Linie einzudringen. Ein sofortiger Gegenangriff vertrieb sie wieder vollständig. Wir machten 150 Gefangene, darunter 3 Offiziere.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ortschaften am unteren Isonzo, denen einige Personen zum Opfer fielen. Ein anderer Einfall feindlicher Flieger auf Chiustaforte (Bellal) verursachte keinerlei ernstlichen Schaden. —

## Der Mord in Berlin.

W. Z. B. Berlin, 29. Mai. Bei weiteren Nachforschungen hat sich herausgestellt, daß die Ermordung des Sehehlings Schellin durch den Lehrling Bösch und dem 14-jährigen Harri Haffe schon seit acht Tagen gemeinsam geplant und eingehend besprochen war. Haffe regte die Tat zuerst an und schickte Schellin in den Keller, wo Bösch den Mord ausführte. —

## Russisch-rumänische Angriffe in Sicht

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 29. Mai 1917. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Wintsbacher-Bogen war gestern der Feindkampfgesteiger; auch am Kanal von La Bassée und in einzelnen Abschnitten beiderseits der Scarpe bekämpften die Artillerien sich lebhaft.

Erkundungsvorstöße der Engländer sind an mehreren Stellen gescheitert.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Tagsüber durchweg nur geringe Gefechtsstätigkeit. Nachts versuchten die Franzosen am Gehöft Querebise und bei der Mühle von Danlere Sandkretsch, die bank der Nachmittags unserer Grabenbesetzung mißlungen.

Ein am Othang des Rößlbergs in der Champagne vorbrechender französischer Angriff gegen unsere neuen Gräben wurde abgewiesen.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten der Front hat in den letzten Tagen die Gefechtsstätigkeit zugenommen; mit russisch-rumänischen Angriffen wird gerechnet.

#### Mazedonische Front:

Im Cerabogen lebte die Feuerstätigkeit auf. Am westlichen Bardarauer schlugen bulgarische Vorposten mehrere englische Kompanien zurück.

#### Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.





# Borchardts Rasenbleiche

das selbsttätige Waschmittel  
vom Kriegsausschuss genehmigt  
**ÜBERALL ZU HABEN**

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg — Filiale Magdeburg, Johannisbergstrasse 14.

## Kammer-Lichtspiele

Nur bis morgen Donnerstag  
die Lichtspiel-Oper  
**Martha**  
oder  
Der Markt zu Richmond  
Anfang 4 1/2 und 7 1/2 Uhr.  
Abends numerierte Plätze.

Wagten Sie bitte  
auf den Namen  
**Hintze**  
wenn Sie Zahnerpulver  
**Blitzblank**  
kaufen, denn die unlautere  
Konkurrenz ahmt die Packung  
laufend nach. 4458  
Generalvertrieb:  
**Wilh. Teichert,**  
Schönepfuhle 6.

**Zahn-Praxis**  
Richard Sass  
Breiteweg 56. Teleph. 4403  
Geöffnet:  
montag 9-7, Sonntag 9-11.

**Zahn-Praxis**  
A. Sungatowski  
Himmelreichstraße 6/8.  
Künstliche Zähne u. Ge-  
biße, Stützähne, Zahn-  
kronen jedes Systems.  
Schmerzbeilegung und  
Erhaltung der empfind-  
lichen Zähne.  
Ausziehen, Pflombieren  
und Reinigung der Zähne  
wird auf das sorgfältigste  
ausgeführt. 4188  
Zugelassen zu Krankentassen.  
Sprechzeit:  
9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

## Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke  
Handschuhe, Schleier, Krepps  
Schürzen usw.  
in allen Preislagen und größter Auswahl  
**Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern**  
**Lange & Münzer**  
Breiteweg 51, 51a, 52

**Bitte ausschneiden!**  
**Herrn-Garderobe!**  
Reinigung, Reinigen, Bügeln,  
Abänderungen, Waschen und  
dergl. Edm. Herr-Garderobe  
sowie Uniformen schnell, sauber  
und billig. **Wilh. Schmidt,**  
Schönepfuhle 12, 121 r. vtr.

**Billigste**  
**Bezugsquelle**  
für Sultana, Marokk., Monopoli,  
Garbati, Schalein usw.  
**Zigaretten**  
Curt Rabe,  
Magdeburger, Holteistr. 12c,  
Fernsprecher 1294.

**Stephanshallen**  
Direktion Rich. Proberz  
Täglich abends 7 Uhr  
Sonntags ab 3 Uhr nach-  
mittags

**Original Leipziger**  
**Weber-Sänger**  
Der Zeit entsprechende,  
kräftig besetzte Besetzung.

**Viktoria-Theater.**  
Mittwoch, 20. Mai, 8 Uhr  
**Die verlorene Tochter.**  
Donnerstag, 21. Mai, 8 Uhr  
**Der Tod der Salomonen.**  
Freitag, 1. Juni, Anfang 8 Uhr  
**Die verlorene Tochter.**  
Samstag, 2. Juni, 8 Uhr  
**Könige.**

**Wilhelm-Theater.**  
Mittwoch den 20. Mai, 7 1/2 Uhr  
**Das Hühnermännchen.**  
Donnerstag, 21. Mai, 7 1/2 Uhr  
**Polenblut.**  
Freitag den 1. Juni  
**Das Hühnermännchen**  
Samstag den 2. Juni  
**Polenblut.**  
Sonntag den 3. Juni, nachm.  
**Die letzte Salomonen.**  
Abends  
**Polenblut.**

**Größer Theater.**  
Freitag, 21. Mai, 7 1/2 Uhr  
**Mutter Vogel**  
Sonderabend mit Opern-  
Vorstellung  
**Spezialitäten.**

**Palast-Theater Burg**  
Spielplan vom 20. Mai bis 1. Juni:  
Zweiter Film der Melba-Maja-Serie 1917  
**Wenn die Lawinen stürzen**  
Komödie — Ein Mann aus dem Bergen in 4 Akten mit  
Susi Fehrmann. In der Hauptrolle Melba Maja.  
Samstag den 20. Mai  
**In Vertretung**  
Sonderabend in 1. Akt.  
**Der rote Henke: Die Rache**  
Zweiter Film der Melba-Maja-Serie.  
Mit Leitung. Otto Wolfarth.

**Uhren** aller Art werden  
jörgl. repariert u.  
regul. bei **G. Thiering,**  
Uhrmacher, Sternstr. 6, 1.

**Gehen Ihre**  
**Uhren nicht?**  
Reparaturen jeder Art  
Neue Uhren, Ketten, Kollars,  
Braschen etc. 4458  
**Fr. Pöllnitz** Uhr-  
macher  
Schönepfuhle, Sa. Kein Laden  
ausgef. ammt. feinst.  
Gehäusd. 110.  
Schönepfuhle, Sternstr. 8  
Ewald Noack,  
Tennischtr. 8, Fernspr. 1824

**Merkmale Gänselebern**  
und Dammern feinst. Zer-  
legen Sie bitte Reichstr. 451  
Kauf Gänse, Karkassen (Merkmal)

**Schweineborsten**  
trockene Ware, kost 45/-  
**E. Liebenow**  
Magdeburg, Sternstr. 29

**ZENTRAL**  
**THEATER**  
Nur noch  
• kurze •  
• Zeit: •  
Die schöne Waise

**Kaufe Pfandscheine**  
amt. Leihkäuf über Sekret,  
Wäbel, Uhren etc. Sohle die  
h. d. h. e. n. Preis. Grimsgr. 12  
Kleine Junferstraße Nr. 2.

**Möbeltransporte**  
mittels gerüsteter Verlade-  
wägen aller Größen über-  
nommt billig 4458  
**Ernst Funke, M. Beckau**  
Freie Straße 25. Tel. 4400

**Kriegskarten!**  
Kriegslebenszeichen u. Briefmarken  
100 Stück 150 Mk., 10 Stück 250  
u. 300 Mk., gemischt 200 Mk.  
**A. Hoffmann, Magdeburg,**  
Seemannstraße 1, 4651

**LIMONADEN.**  
— Glasflaschen mitbringen.  
Schillers Schreibhandlung  
Gr. Neumarkt, Bürgerhof.

**Gartenarbeit**  
richtig und sorgfältig liefert  
und große Erträge erzielt,  
wer sein Bienen beibringt durch die  
Schnecker-Bienenstock-Verfahren:  
Kauf Bienenstöcke, mit 20 Bienen, 20 Pf. (25)  
Zählung des Bienenstockes, mit 10 Bienen, mit  
1 jährigen Bienen, 10 Pf. (21,25)  
Der Bienenstock, ohne Pflege, 20 Pf. (11)  
Die Gartenarbeit, 60 Pf. (10), 10 Pf. (22,25)  
Die Kultur der Bienen, 31 Pf. (26), 20 Pf. (26)  
Schnecker-Bienen für den Garten, 60 Pf. (25),  
Zählung der Bienen, 21 Pf. (21), mit 1 jähriger  
Bienen, 10 Pf. (21,25)  
Bienenstock, 21 Pf. (25)  
Die Bienenstocke der Schnecker, 11 Pf. (21),  
10 Pf. (21,25)  
Bienen im Garten und Fort, 15 Pf. (25),  
20 Pf. (25)

**Waschen Sie schon mit**  
**Kluges** 4395  
**Seifensolmiak?**

**Dachdecker-**  
**Arbeiten**  
werden prompt und preiswert  
ausgeführt. 2807  
**Gustav Schaare,**  
Strügerstraße 1b.

**4 Gänse** erlangen  
gegen Bezahlung abgegeben  
Kegge, Krabstraße 55. 2810  
Ferienleben  
4 Gänse erlangen  
gegen Bezahlung abgegeben  
Kegge, Krabstraße 55. 2810

**Kochgeschirre**  
noch gute Ware, in großer  
Auswahl, empfindlich  
**Otto Janoschek, St. Jurek, St.**  
gegenüber der Berliner Bierhalle.  
Serbischestr. 28 4456

**Arbeitsgesuch** für mehrere kräftige  
Geberne  
Hauptstr. 12, Schillingen: Magdeburger Haus-  
besitzer-Verband, Schilling 125, Eingang Schillerstr.

**20.- Mark**  
**Belohnung!**  
Aus meinem Lager sind mit  
einige Blechlampe u. Dosen  
**La. Spelsel** gestohlen  
worden. Vor Ankauf warne  
ich u. sichere dem obige Be-  
lohnung zu, der z. Belangung  
d. Täters beiträgt. Mittellg.  
an die Kriminalpolizei od.  
K D 502 d. Bl. 4526

**Dankfagung.**  
Dem Grabe unserer lieben  
Tochter **Helene** gedankt  
sagen wir allen lieben Verwandten  
und Bekannten, die ihren Sorg  
so reich mit Blumen schmückten,  
den Mitarbeiterinnen von der  
Firma Volte, den lieben Haus-  
besitzerinnen sowie der Lehrerin  
Frau Regal und den Mit-  
gliederinnen der Klasse 6a unsere  
herzlichsten Dank. Besonders  
danken wir Herrn Pastor Knigert  
für die tröstlichen Worte am  
Grabe der Entschlafenen. 2809  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Ernst Gähle und Frau**  
Jda geb. Becker.

**Dankfagung**  
Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme bei dem Heim-  
gang meiner lieben Frau, unserer  
herzensguten Mutter, sagen wir  
allen Verwandten und Bekannten,  
auch dem Schiller-Verein, unseren  
herzlichsten Dank. Besonders  
dankt Herr Pastor Müller für  
die tröstlichen Worte am Grabe.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Karl Preller, Kinder**

**Dankfagung**  
Herzlichsten Dank allen denen,  
die den Sarg meiner lieben Frau  
und unserer guten Mutter 2796  
**Sophie Dörwald**  
so reich mit Blumen schmückten  
und ihr das ehrende Geleit zur  
letzten Ruhe gaben. Besonders  
dankt Herr Pastor Baumgarten  
für die tröstlichen Worte am  
Grabe sowie den lieben Bewohrern  
des Hauses Alt-Neuburg 12.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Ferdinand Dörwald**  
und alle Angehörigen.

**Sozialdemokratischer**  
**Verein Magdeburg.**  
**Nachruf.**  
Am 21. Mai starb unser  
langjähriger Mitglied Herr  
**Eina Hoffmann**  
im Alter von 54 Jahren.  
Mit der Verabschiedung haben  
wir ein Mitglied verloren, das  
gleich unserer Organisation  
aus dem Leben  
Eine schöne Lebenszeit!  
Die Beerdigung findet am  
Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr  
von der Halle des Bestrafungs-  
hauses aus statt.  
Der Vorstand.

**Elektrische Lampen**  
Gas-Hängelichtlampen im Preise  
von **7.50, 30.00** etc.  
**Otto Schultze** Johannsstraße 12  
Nähe des Wilhelm-Theaters

Am Sonnabend nachmittags 6 Uhr entschlief sanft nach  
langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter,  
Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter **Wilma**  
**Sophie Spaleck geb. Paasch**  
im 82. Lebensjahre. Im stillen Gedächtnis  
Magdeburg, den 29. Mai  
Neuhaldensleben Str. 15 b  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 30. Mai, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Neufährter Friedhofskapelle aus statt.

**Todesanzeige.**  
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,  
dass meine liebe Frau, meines Sohnes trauernde  
Mutter  
**Eina Hoffmann**  
geb. Beckorn  
im Alter von 54 Jahren am Montag den 28. Mai sanft  
entschlafen ist.  
Magdeburg, den 29. Mai 1917.  
**Paul Hoffmann.**  
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr  
von der Halle des Bestrafungshauses aus statt.

Für die Beweise unermesslicher Teilnahme und die reichen  
Krauspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen  
sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.  
Besonders auch Herrn Pastor Zippel für seine zu Herzen  
gehenden Worte in der Kapelle und am Grabe.  
**Heinrich Gaus und Kinder.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die  
reichen Krauspenden, welche uns beim Hinscheiden unserer  
lieben Entschlafenen  
**Marie Dalbogt**  
zuteil geworden sind, sagen wir allen Verwandten und Be-  
kannten auf diesem Wege unsere innigsten Dank. Besonders  
Dank den Herren Weitz und den Kollegen vom Thermo-  
meterbau der Firma Schäfer u. Budenberg sowie familiären  
Bewohrern des Hauses Lindenstraße 6. Vielen Dank  
dem Männer-Gesangsverein der Freiwilligen Gemeinde für  
den erhabenden Gesang und Herrn Prediger Dr. Köllin für  
die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe.  
**Otto Dalbogt und Tochter.**

**Arbeiter-Samariter-**  
**Kolonie Magdeburg.**  
**Nachruf.**  
Sein von seinen Lieben stark am 23. d. M.  
unser langjähriger Schwiegersohn  
**Herr Stadtrat Sanitätsrat**  
**Franz Wolff**  
unser Kolonne verliert in dem Verabschieden  
einen Leiter, der das Beste an Zeit, das ihm zur  
Verfügung stand, ganz unserer Sache gewidmet hat.  
Sein Herz hat angefüllt zu schlagen, das uns  
aller in brüderlicher Liebe umfasste. Ein lieber Freund  
ist von uns gegangen, zu dem wir so oft Vertrauen  
anzuschließen. Die Lücke, die entstanden ist, wird  
schwer auszufüllen sein. Wir werden seinen nie vergessen.  
2806 Ruhe jetzt in Frieden!  
Der Vorstand.



# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 123.

Magdeburg, Mittwoch den 30. Mai 1917.

28. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 29. Mai 1917.

### Stockholm.

Der Sommer haucht sein Mahnen er läßt die Rosen blühen! Da will's wie Friedensmähnen am nord'schen Himmel glänzen! Drei Jahre mußte trinken die Erde Rot und Leid Nun will die Hoffnung winken: ein Ende sei dem Streit??!

Wie viele deckt die Scholle der Fremde — wieviel Glück?... Wie viele hoffnungsvolle Jungfräulein kehrt nie zurück?... Wie viele Frauen klagen um Gatten, Bruder, Sohn?... Hellst nicht ein Friedenstag den Zukunftshimmel schon? —

Die Völker, die gerungen im Kampf voll Grimm und Graun Und sich doch nicht bezwungen: sie atmen auf und schau'n Und schauen, welche Wunden eines dem andern schlug... Und staunen, bis gefunden der Mund das Wort: „Genug“!...

Schon will die Hand erfassen des Bruders blut'ge Hand, — Schon schmilzt das letzte Hassen im wilden Weltenschand... Und Worte, wie sie schwiegen — so lange ach! — sind wach: Reins spricht vom Unterliegen, nur noch vom Friedenstag!

Ihr nord'schen Hoffnungsrosen, erblühet dufthumhaucht, Bis letztes Kriegesstosen zerplatzt und verhaucht, — Bis uns das Glück beschieden, für das die Welt euch dankt, Wenn rot ihr um den Frieden — den Völkereid rankt! —

— Holzwäucher. Bei einer Holzversteigerung im fürstlichen Forstrevier Hütten im Meiningischen gab es auch einen äußerst starken Andrang von Kaufstüchtigen und ein grenzenloses Genaufbieten der Preise. Es wurden bei Brennholz 450 Prozent, bei Stamm- und Scheitholz 150 Prozent über Tage erzielt. Viele der Kaufstüchtigen mußten wieder abziehen, ohne ihre Wünsche befriedigen zu können. Hohe Preise brachte auch eine von der Oberförsterei Leutenberg in Schwarzburg-Koblenz abgehaltene Brennholzauktion. Das Ueberangebot betrug 400 Prozent. Im Durchschnitt wurden für einen Raummeter buchenes Reißig 7 Mark und für einen Raummeter buchenes Brennholz 31 Mark erzielt. Einzelne Raummeter Knüppel wurden mit 86 Mark bezahlt, also höher bewertet, wie das gegenwärtig hoch im Preise stehende Buchennußholz. Diese Preissteigerung ist immer noch möglich. Es ist nichts zu bemerken, was Einhalt gebietet. Im Winter, wenn die Menschen frieren und Brennmaterial um jeden Preis heranzuschaffen suchen, werden vielleicht Preisregulierungen als letzter Notbehelf kommen. Aber dann ist es zu spät.

— Für den Großhandel mit Gemüsen und Obst sind jetzt beschränkende Bestimmungen eingetreten, wozu der Großhandel nur mit besonderer Genehmigung der zuständigen Behörde ausgeübt werden kann. Die einschränkende Bestimmungen sollen bewirken, daß die große Zahl derjenigen Händler, die den Großhandel nur in der Form getrieben haben, daß sie das auf die Märkte sammelnde Gemüse und Obst aufkauften und als Zwischenhändler an die Kleinhandlung weitergaben, nunmehr ausgeschlossen werden.

— Der Ausbau der Soldatenheime und Erholungsheime, den das rote Kreuz der Provinz Sachsen als besondere Aufgabe pflegt, entwickelt sich sehr erfreulich. So wird uns vom roten Kreuz geschrieben: Neuerdings hatten wir den Auftrag bekommen, im jersischen Gebiet 4 bis 5 solcher Heime einzurichten. Im Gegensatz zu andern Kriegsgebieten ist in diesem Gebiet die Requirierung von Einrichtungsgegenständen nicht möglich. Das nötige Mobiliar ist zum größten Teile beschafft; es fehlt aber dringend insbesondere an Teppichen, Matten, Fußbodenbelagsmaterial aller Art, Vorhängen und Gardinen. Wir wären deshalb sehr dankbar, wenn uns Ueberflüssiges, noch Brauchbares darin überlassen würde. Die Annahme erfolgt im Bureau Kaiserstraße 64; es kann auch bei Mitteilung durch Fernsprecher 7301 die Abholung sehr gern erfolgen.

\* Wie die Zwiebeln verteuert wurden. Wie die hohen Zwiebelpreise zuweilen entstanden sind, zeigte eine Verhandlung, die gegen die Händlerin Jda Terne vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I stattfand. Die Angeklagte hatte jederzeit einen Wagon Zwiebeln zu 200 Zentnern gekauft, die sie in der dortigen Markthalle mit 14,50 Mark für den Zentner zum Verkauf brachte. Auf die Vorstellungen eines Bekannten, daß sie die Ware viel zu billig verkaufe und viel besser anderweitig verkaufen könne, ließ sie den Rest des Waggon's nach Hamburg transportieren, wo dann die Zwiebeln auf dem Wege der Auktion zu fast verdoppelten Preisen, zu 27,50 Mark für den Zentner, abgesetzt wurden. Der Staatsanwalt erblühte in diesem Verfahren eine unlaute Machenschaft und beantragte demgemäß wegen der übermäßigen Preissteigerung 5000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof nahm zwar eine solche als nicht vorliegend an, bemah aber auch seinerseits das Urteil auf 3000 Mark Geldstrafe.

— Aufsteckende Krankheiten. In der Woche vom 20. bis 28. Mai wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 14 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 3 Erkrankungen an Scharlach, 1 Erkrankung an Unterleibstypus, 15 Todesfälle an Scharlach und 5 Erkrankungen an Typhus.

— Zimmerbrand. Am Sonntag vormittag kurz vor 9 Uhr geriet in einer Wohnstube des ersten Obergeschosses Stendaler Straße Nr. 7 durch Unvorsichtigkeit beim Anzünden einer Zigarre die Fenstergardinen, die Tapeten und einige Möbel in Brand. Das Feuer war beim Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht.

— Zwischen die Puffer geraten. Am Dienstag vormittag geriet der Arbeiter Heinrich J. wohnhaft Braunschweiger Straße 3, auf dem Mittelweg am Stadtmarsch zwischen die Puffer zweier Güterzugwagen und zog sich erhebliche innere Verletzungen zu. Der Schwerverletzte wurde mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt Nuthardt gebracht.

— Unterschlagen. Eine Frau hat am 25. d. M. einen Gepäckunterlegenstisch über eine Kiste mit 4 großen Satinschürzen, 2 graniteneinen Kinderstühlen, 3 Leinen-Boilestoff, 6 Boilehosen, 2 Vor-malldosen und 6 Paar braunen Damenschuhen verloren. Kiste mit Inhalt ist von einem Soldaten rechtswändig abgeholt worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

— Schlafstellendiebstahl. In der Nacht zum 27. d. M. sind einer Witwe in der Dreienbergstraße aus einem Zimmer 1 Deckbett mit rotem Julett, 2 Kissen und weißen ungezeichneten Decken sowie ein Unterbett mit hell- und dunkelrot gestreiftem Julett gestohlen worden. Der Dieb ist ein unbekannter Mann, der am 24. d. M. abends bei der Besichtigung ein möbliertes Zimmer bezogen hat und in der Diebstahlnacht verschwunden ist.

— Gestohlen wurden am 25. d. M. im Laufe des Tages aus einer Wohnung in der Kleinen Klosterstraße eine silberne Herren-Remontoiruhr, ein goldener Trauring und ein goldener Ring mit drei Steinen; vormittags aus einer Wohnung in der Freiligrathstraße eine goldene Herren-Remontoiruhr nebst goldener Kette, an der sich ein Freimaurerszeichen befindet, eine goldene Damen-Remontoiruhr nebst langer, goldener Kette ohne Schieber, ein Kronenorden 4. Klasse, Erinnerungsmedaille und Dienstauszeichnung 3. Klasse; mittags aus einem Vorgarten in der Obenfelder Straße ein Eimer mit Sirup; in der Nacht zum 26. aus zwei Stellen verschiedener Gartenparzellen zwei Fühner und drei Kaninchen; aus einem Laden in der Stephansbrücke eine goldene Damen-Remontoiruhr mit Doppeldeckel, eine Kiste mit 62 Pfund und sechs Pakete mit je 9 Pfund Butter; aus einer Wohnung in der Fürst-Scapald-Straße zwei gestiftete Kissenbezüge, zwei kleine buntingschöne Tischdecken und Stoffbekleidung eines Handhütern; am 26. vormittags auf dem Alten Markt ein gelbes gestricheltes Selbstfahrer mit rotem Radern; nachmittags vor der Hauptpost ein Fahrrad; in der Nacht zum 27. aus einem Lager-raum am Schilling Kinderreit und Margarine; in der Nacht zum 28. aus einem Schaufenster in der Himmelfriedstraße Ringe und Halsketten aus Silber und Dublet; aus einem Stalle, der sich in einer Gartenparzelle an der Sudenburger Wuhne befindet, 14 Kaninchen.

— Verhaftet wurden der Hausburche Emil Kubjusz aus Dethow, der seinen Arbeitgeber in Paunsdorf und Jannitz zusammen 90 Mark gestohlen hat und bei der hiesigen Kriminalpolizei am 26. d. M. die fahrbare Anzeige erhaltete, auf dem Katharinenkirchhof beraubt zu sein; ein vorbeistrafte Arbeiter von hier, der Anfang dieses Monats auf dem Güterbahnhof eine Kiste mit 3000 Dosen Parolin gestohlen hat, dessen Ehefrau wegen Beihilfe und ein Kaufmann wegen Gehelei. Die Kiste mit Inhalt ist wieder herbeigeschafft.

X Leichenlandung. Am 25. d. M. morgens ist aus dem linken Flußbett der Alten Elbe, etwa 500 Meter unterhalb des Gracauer Wehrs, die stark verweste Leiche eines unbekanntes Mannes gelandet und nach der Leichenhalle des Westfriedhofs geschafft worden. Der Verstorbene ist etwa 60 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß. Er war bekleidet mit dunkelblauer Leinwand, grau gestreifter Hose, neuen schwarzen Schnürschuhen und weißleinenen Hemde. Vorgesunden wurden bei der Leiche eine goldene Herrenuhr (bez. G. B.) nebst goldener Kette, ein Taschenmesser, eine Schere und vier Schlüssel. Mitteilungen über die Person des Verstorbenen erbittet die Kriminalpolizei.

## Theater, Konzerte etc.

### Besprechungen.

Viktoria-Theater. Ein neues Lustspiel von Ludwig Fulda Die verlorne Tochter gelangte Pfingsten zur Erstaufführung. Die verlorne Tochter ist ein ausgewachsener Badstich aus jög. guter Familie, deren Staatsoberhaupt sich den Luxus für seine höchste Tochter erlauben kann, einen hochfaktierten Professor der schönen Literatur und noch schönern Kunst in Vorlesungen zu beschäftigen. Und Nelly, so heißt die Bildungsbedürftige, tut, was ihr die allgemein als gut anerkannte Sitte vorschreibt, sie verschließt sich, ihren Jahren gemäß, in den literarischen Cicero. Dieser aber über und über konventionell veranlagte Herr läßt sich schließlich von Nelly so in die Enge treiben, daß er den Schwaben- und Staatsreich begeht und mit ihr dem gehaltlosen Endziel aufs verlockende Ständesamt durchdringt. Wenigstens lockt Nelly dieses manchenmal doch so peinliche Institut. Zunächst geht's in die Thüringer Winterfröhe, wo das angeblich jung verheiratete Ehepaar dank der Unbeholfenheit und dem moralischen unerzuchtlichen Grundfassen des Literaturhistorikers in allerhand Verlegenheiten gerät und durch den energisch zugegreifenden Rechtsanwalt der Eltern glücklich und ohne Schmerzen auseinandergebracht wird. Der Sieger ist der Rechtsanwalt, der sich mit Nelly verlobt. Diesen schwankartigen Stoff hat Fulda in einen flüssigen Plauderdialog gegossen und bühnenwirksam gestaltet. Die wirkungsvollste Figur ist die der Nelly, die von Charlotte Berger mit ausgeprochenem Erfolg dargestellt wurde. Die von Leo Tischler auf Wirkung in breiter Front gestellte szenische wie darstellerische Aufmachung reizt das Publikum zu lauten Beifallsstundungen fort. Paul Rudolf Schulze als Literatur-Professor hielt sich frei vor sonstigen Zutaten, Walter Liebknecht als Rechtsanwalt und Liebhaber spielte mit Sicherheit, ja Ueberlegenheit. Gut und treffend war auch das Elternpaar Hermann Nijens und Aleeje Kojeggs, wie auch der Landtagsabgeordnete Friedbert Wäcker. Anzumerken wird sich der Erfolg der Erstaufführung noch an einer ganzen Reihe von Aufführungen der „Verlorne Tochter“ wiederholen.

Das Magdeburger Solo-Quartett veranstaltete zu Pfingsten zwei musikalische Abende mit gleichem Programm. Das Quartett besteht aus Operntalents des Stadttheaters: Fini Sedlmaier, Elisabeth Benker, Kammerjänger Franz Schwartz und Gertrud Eijer. Das Programm trat in dem Solobereich, tragen dem Spezialgebiet jedes Mitglieds des Quartetts Rechnung. Elisabeth Benker sang u. a. „O schöne Jugendtage“ aus dem „Evangelium“ von Menzel, wobei ihr prächtiger Alt bei großem Ausdruck voll zur Geltung kam. Gewandiger Offers Iryische bzw. humorvolle Art sicherten ihm bei schöner Stimmführung gleichen Erfolg. Fini Sedlmaier brachte Neuheiten von Knapstein, denen wir uns, weil sie erstmalig gesungen wurden, weiter unter noch besonders als Kämpfopferungen dem bleibendem Gehalt zuwenden. Franz Schwartz schloß ab seinen reichhaltigen Repertoire und fand mit seine alten lieben Grimmenungen aus Spielopern ein dankbares Publikum. Ein schätzenswerter Können zeigten die Vortragenden im Quartettgesang. Nadeles „Jugendzeit“, Othegravens empfindlicher „Jäger aus Kurpfalz“, „Verlassen“ von Kopsch, Wilh. Bergers „Schweifel-Hölze“ und das Spinnquartett aus „Macht“, vertieften in Liedcharakter und Vortragstypus, fanden eine ebenso präzise Wiedergabe wie einen künftlerischen Ausdruck des Charakteristischen. Das Außergewöhnliche des Programms bestand jedoch in den Sololiedern und A-cappella-Quartetten Gertrud Knapstein, die dieser selbst am Flügel begleitete. Die starken Iryischen Stimmungsgelände atmen den Letzte stammen nämlich von E. Ferd. Malkowky. Knapstein, der in seiner Tätigkeit als Kapellmeister am Stadttheater von dieser Stelle aus (wie das heutige Konzert bewies: sehr zu Recht) günstigt beurteilt wurde, hat sich als moderner Musiker mit gleich Iryischer wie dramatischer Begabung legitimiert. Er geht nicht den Weg, den viele gehen, sondern er hat hohe Vorbilder, denen er in der Ausdrucksform nahe kommt. Schlichtheit des Ausdrucks wie bei Schubert wech-selt mit phantastischem Märchenbau wie bei Brahms, nicht ohne den sicher ungewollten Seiten, doch erkennbaren Einschlag eines Richard Strauss; im ganzen: ein Suchen nach einer persönlichen Note, deren Form eben zwischen Schubert und Brahms liegen dürfte. Musikalische Intelligenz, auf die man bei jedem Takte wußt, und dramatisch wie Iryische Empfindungen von großer Tiefe, das sind die Lebensadern der Knapstein'schen Kunst. Sein modern gehaltenes, doch harmonisch ungemein reichhaltiges Quartett „Erwartung“ wurde vorzüglich gesungen; sehr gefiel auch das humorvolle „Halsband“, von den Soli das schon und tief angemerkt „Andacht“ und das sehr innerlich verklingende, jähwärtlich bewegte „Am Weidenbaum“. Allerdings konnte sich der Komponist nicht eine bessere Gewölbner seiner Gedanken wahren, als er in Fini Sedlmaier gefunden hatte. Alles in allem war der Abend, wie angekündigt, als großer musikalischer Abend zu bewerten.

### Mitteilungen der Direktoren.

Viktoria-Theater. Fuld's Lustspiel „Die verlorne Tochter“ erzielte bei seiner hiesigen ersten Aufführung an den Pfingstfesttagen einen so durchschlagenden Erfolg, daß die Bühnendirektion sich veranlaßt hielt, das reizende Werk am Mittwoch und Freitag wieder in den Spielplan aufzunehmen. Am Donnerstag wird „Naub der Sabinerinnen“ zum letztenmal gegeben, und zwar wird Herr Direktor Bogeler wiederum den Streif spielen. Eine Wiederholung kann nicht stattfinden. Wilh. Bergers Schauspiel „König“ hat bei der letzten Aufführung wieder eine solche Zugkraft bewiesen, daß dieses von echt vaterländischem Geist durchdrungene Werk am Sonnabend mit präulein Schild sowie den Herren Friedrich und Schulze in den Hauptrollen noch einmal zur Aufführung kommt.

Viktoria-Theater. Heute Mittwoch sowie Freitag dieser Woche das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Die verlorne Tochter“. Morgen Donnerstag: „Der Naub der Sabinerinnen“. Streife. Direkt. Bogeler.

Wilhelm-Theater. Der Vorverkauf für das am Dienstag stattfindende Schauspiel von Paul Stampa ist ein äußerst reger. Zur Aufführung kommt „Die Dollarpriesterin“, und zwar zum letztenmal in dieser Spielzeit.

Wilhelm-Theater. Am Montag nächster Woche geht der Schläger des Apollotheaters in Wien „Ulrich“, Hofe in 3 Akten von Bela Jancso und Julius Wilhelm. Musik o. S. D. Hofal, mit Erna Schlegel in d. Titelrolle in Szenen.

Wilhelm-Theater. Für Dienstag ist Paul Stampa zu einem Schauspiel verpflichtet. Zur Aufführung kommt auf vielseitigen Wunsch die hiesige Operette „Die Dollarpriesterin“.



# Konferenz der sozialdemokratischen Frauen.

Der Bezirksverband Magdeburg-Anhalt hatte zum 28. Mai nach dem Restaurant „Reichstrone“ in Magdeburg eine Konferenz der sozialdemokratischen Frauen einberufen. Anwesend waren der Bezirksvorstand, die Parteisekretäre Brandenburg (Stendal), Holzappel (Magdeburg) und Wigandowski (Stettin). Ferner 28 Genossinnen und 2 Genossen, die 23 Orte vertreten.

Der Vorsitzende, Genosse Fabian, hieß die Anwesenden willkommen und sprach die Erwartung aus, daß die nächste Konferenz hoffentlich im Frieden tagen könne.

Genosse Weims referierte zunächst über den Stand der sozialdemokratischen Frauenbewegung im Bezirksverband. Nebenher erinnerte an die vor 2 Jahren abgehaltene letzte Frauenkonferenz und die dort gefassten Beschlüsse, die auch heute noch als maßgebend angesehen werden müßten. Auf die allgemeine Kriegslage übergehend, bedauerte Weims, über das Ende dieses schrecklichen Krieges leider keine Mitteilung machen zu können. Immerhin seien Anzeichen vorhanden, die das Ende in Aussicht stellten. Die Friedenskonferenz in Stockholm und die gewaltigen Vorkommnisse in Russland ließen erhoffen, daß mit ein neues Kriegsjahr nicht mehr zu ertragen haben werden. Zur Lage im Bezirksverband übergehend, verbreitete sich Redner über die Zu- und Abnahme der Mitgliederzahlen der Frauen. Die Verluste, die auf diesem Gebiet während des Krieges zu verzeichnen seien, konnten zum Teil durch die erfolgreiche Verberbeit in Anhalt und den beiden altmärkischen Kreisen wieder ausgeglichen werden. Gelegenheit zur Agitation unter den Frauen seien in Hülle und Fülle vorhanden. Schon zur Förderung des Friedensgedankens, der in erster Linie auch die Frauen angehe, müßte die Partei Millionen von Frauen als Mitglieder haben.

Das vornehmste Mittel zur Agitation sei die Presse. Da sei es zu bedauern, wie die Frauenzeitung „Die Gleichheit“ während des Krieges das Anflutungswert zum Schaden der allgemeinen Frauenbewegung ausgeübt hätte. Die Werbelust für dieses Blatt war schließlich zu gering, die Klagen über die Schreibweise waren so häufig geworden, daß der Bezug der Zeitung eingestellt werden mußte. Nachdem neuerdings in der Zeitung des Blattes eine Veränderung eingetreten sei, empfiehlt Redner zum Schluß, nunmehr für „Die Gleichheit“ eifrig zu agitieren.

Genosse Fabian berichtete über den Stand der Parteipresse im Bezirksverband. Er teilte mit, daß mit Rücksicht auf die außerordentlichen Preisverhältnisse ab 1. Juli eine Erhöhung des Abonnementspreises der „Volkstimme“ von 80 Pfg. auf 1 Mark pro Monat eintreten wird. In den parteigewöhnlichen Frauen wird es in erster Linie liegen, dafür Sorge zu tragen, daß Einbußen an Abonnenten durch die Preiserhöhung nicht eintreten.

Genosse Holzappel wünscht, daß zunächst Probeentwürfe der neuen „Gleichheit“ geschickt und unter den Frauen verbreitet werden sollen. Redner gibt Fingerzeige, wie die Frauen für das Frauenwachstum und die proletarische Jugendbewegung agitieren können. Genossin Steuerwald (Magdeburg) beantragt, wo immer es im Bezirk möglich sei, öffentliche Versammlungen für Frauen abzuhalten. Genossin Hollmann (Halberstadt) unterstützt die verschiedenen Anregungen. Genosse Brandenburg schilderte seine Tätigkeit und seine Erfolge auf dem Gebiet der Frauenbewegung in den altmärkischen Kreisen. Genosse Günther (Perenburg) und Genossin Kasper (Magdeburg) machen noch praktische Vorschläge für die zu leistende Steinarbeit bei der Agitation unter den Frauen. Der Antrag, durch Versammlungen und Besprechungen die Beschäftigten zu heben, wird angenommen. Dem Antrag, Probeentwürfe der neuen „Gleichheit“ kommen zu lassen, soll nachgehakt werden.

Die Genossin Hollmann (Halberstadt) sprach hierauf über „Die Stellung der Arbeiterinnen während des Krieges und nach dem Krieg“. Nebenher erinnert an die gewaltigen Auswirkungen des Krieges und dessen Einwirkungen auf die Lage der Frau. Neben der großen Sorge um das Wohlergehen des im Felde kämpfenden Mannes habe die Frau schwere wirtschaftliche Sorgen zu tragen. Wenn sie in der Fabrik tätig sei, so sei sie in der Werkstatt, in der Hitze und Schweiß bei den Geschäften müde, sei die Frau auf dem Lande so gut wie hilflos. Der Mann dürfe sich die Frau nicht als Lohnarbeiterin gegenüber dem Mann verhalten lassen. Sie müsse anderen gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Ebenso des gleichen Lohnes für allen öffentlichen Körperlichkeiten. Nebenher empfiehlt zum Schluß den Frauen, sich politisch und gewerkschaftlich zu organisieren, um all die Aufgaben erfüllen zu können, die nach dem Krieg von den Frauen gelöst werden müssen.

Nach einer lebhaften Aussprache, in der allseitiges Einverständnis mit den Ausführungen der Referentin zum Ausdruck kam, wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Die 5300 politisch organisierten Frauen des sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt erneuern den Rechtsanspruch auf die Gleichberechtigung der Frau bei Ausübung aller öffentlichen Rechte. Der nunmehr drei Jahre dauernde Weltkrieg hat mehr, als viele Jahrzehnte der organischen Entwicklung es vermocht hätten, die soziale Stellung des Weibes verändert. In Landwirtschaft, Industrie, Verkehr, Handel und Verwaltung mußte die Frauenerbeit die Fortführung der Wirtschaft ermöglichen. Durch das Ausscheiden von Millionen Männern haben die Frauen auf lange Jahre deren Tätigkeit übernehmen müssen. Alle Angelegenheiten der Familie, der eigenen Wirtschaft und der damit verbundenen Befähigungen hat die Frau während der Kriegsdauer ausüben gelernt. Sie ist oft gegen ihren Willen, aber in der Tat völlig selbstständig geworden. Nach Beendigung des Krieges wird infolge der blutigen Verluste und der durch die Kriegswirkungen hervorgerufenen Veränderungen im Wirtschaftslieben des Landes die Zahl der Frauen, die auf sich selbst gestellt sind, Millionen zählen.

Die Mitarbeit des Weibes bei dem Wiederaufbau der Wirtschaft wird nach Friedensschluß weder vom Reiche noch vom Staat und Gemeinde entbehrt werden können. Wenn aber so vollständige Veränderungen in der Gesamtsituation der Frau innerhalb weniger Jahre eingetreten sind, so muß die Gesetzgebung dieser Entwicklung gerecht werden. Wir fordern daher das gleiche Wahlrecht für alle gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften im Reich, Staat und Gemeinde. Wir fordern die Beseitigung der gesetzlichen Bestimmungen, die der freien Entwicklung der weiblichen Persönlichkeit hindernd im Wege stehen. Der Grundsatz: freie Wahl allen Tüchtigen muß auch das weibliche Geschlecht einschließen.

Wenn England und Rußland, dem Druck der Zeit folgend, den dortigen Frauen die politische Gleichberechtigung gegeben haben, so kann Deutschland sie den deutschen Frauen nicht vorenthalten. Denn die deutschen Frauen haben nicht minder unter Not und Leid gelitten; sie haben in der Volkswirtschaft sicherlich nicht mindere Leistungen vollbracht, als die Frauen irgendeines Landes.

Die Konferenz ist sich bewußt, daß diese Rechtsforderungen dem heftigsten Widerstand aller reaktionären Gewalten begegnen werden. Um den freisinnigen Widerstand brechen zu können, bedarf es der organisierten politischen Kraft. Diese hat sich die deutsche Arbeiterklasse in fünfjährig-jähriger opfervoller Arbeit geschaffen. Die Versammelten geloben daher, der sozialdemokratischen Partei die Treue zu halten und unerschütterlich für die Durchführung unserer Forderungen zu wirken.

Das letzte Referat über „Ernährungsfragen während des Krieges“ hielt Genosse Brandenburg (Stendal). Redner ging von der Eingabe der Generalkommission zum Beginn des Krieges aus, die den Zweck hatte, eine vernünftige Verteilung der vorhandenen Lebensmittel in die Wege zu leiten. Was tat demgegenüber die Regierung? Es regnete Verordnungen über Verordnungen, die alle ebenjohel Ermäßigungen brachten. Auch das neu eingerichtete Kriegsernährungsamt brachte ebenjohel wie die ausgefahrenen Lebensmittelkarten eine größere Sicherheit in der Ernährung. Redner übt Kritik an den mangelhaften Maßnahmen der Regierung gegenüber den Großagariern und den von diesen geforderten übermäßigen Preisen. Eine natürliche Folge der mangelhaften Organisation war der übermäßig betriebene Schwarzhandel. Die fortgesetzten Revisionen über die tatsächlich zurückgebliebenen Lebensmittel hätten daran bisher wenig geändert. Ebenjohel die Bekanntmachungen einer Reihe von Landräten, die dem Hebel steuern wollten. Die Erfolge der sog. Hungerbürgen sind auch nicht besonders rühmendwert gewesen. Schwere Mängel in der Organisation wären auch festzustellen bei der Milch- und Kohlenversorgung. Durchaus zu verwirren sei das System der Anreizpreise. Redner stellt für die Zukunft folgende Forderungen auf: Strikte Durchführung des Anreizsystems, eine sachgemäße und vernünftige Preispolitik, unparteiische Befragung des Verbrauchers, gerechte Verteilung der Lebensmittel durch die Preisregulierungsverbände unter Ausschaltung des Zwischengeschäfts und obligatorische Massenversorgung. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Genosse Brandenburg die Frauen auf, sich den bestehenden politischen und gewerkschaftlichen Organisationen anzuschließen.

Nachdem noch die Genossinnen Hollmann (Halberstadt) und Kasper (Anhalt) zu Delegierten zum 7. Juli in Berlin tagenden deutschen Frauenkongress gewählt worden, wurde um 5 1/2 Uhr die Konferenz geschlossen.

# Provinz und Umgegend.

## Wahlkreis Ochersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 29. Mai. (Die Versorgung mit Koks.) Seit der Ausgabe der Kohlen- und Koksmarken sind drei Wochen verlossen, ohne daß eine Benützung der Marken angeordnet und damit eine Regelung der Versorgung erfolgt wäre. Von der Bevölkerung wird mit Recht die Frage aufgeworfen, welchen Zweck die Marken haben sollen, wenn sie nicht zur Herbeiführung einer geregelten Verteilung Verwendung finden sollen. Trotzdem sich also Marken in den Händen der Frauen befinden, bestehen die unelendlichen Zustände bei der Beschaffung von Feuerung nach wie vor. Seit der Markenausgabe hat der Magistrat nur einmal darüber etwas bekannt lassen, daß die Regelung beschleunigt ist und zwar hat er am Donnerstag bekanntgegeben, daß zum Leiter der städtischen Kohlen- und Koksverteilung der Direktor Zink ernannt worden ist, die Geschäftsräume sich Fischmarkt 12 befinden und die Eröffnung besonders bekanntgemacht wird. Das ist schon etwas; nur fehlt jetzt noch die Hauptfrage, nämlich die Mittelung, wie die Versorgung gebracht ist. Es soll nicht verkant werden, daß die zu überwindenden Schwierigkeiten nicht gering sind. Trotzdem müßte es wohl möglich sein, die Angelegenheit ein klein wenig schneller zum Abschluß zu bringen. Da in andern Orten die Regelung bereits erfolgt ist, sollte das hier nicht unmöglich sein. Mindestens konnte erwartet werden, daß der Magistrat die Bevölkerung nicht im unklaren darüber ließ, welche Ursachen die Verzögerung hat. An Aufklärung der Einwohner hat es der Magistrat schon manchmal fehlen lassen. Manches Mißverständnis und manche Erregung wären vermieden worden, wenn immer zur rechten Zeit die gerade jetzt so notwendigen Aufschlüsse gegeben würden. Wir bedauern sehr, daß im Magistrat anscheinend diese Seite des Verkehrs nach außen nicht die genügende Beachtung und Bewerung erfährt. Die fehlende Regelung der Koksversorgung wird immer spürbarer. Weil die vorhandenen Koksreserven sehr gering sind, ist eine geregelte Verteilung um so notwendiger. Manche Familien haben wochenlang keinen Koks erhalten können, während andre, die gute Verbindungen haben, unter diesem Mangel nicht leiden. Daß die Kohlenhändler aus sich heraus für den Bezug von Koks so etwas geschaffen haben, was einer Regelung ähnlich sieht, bei der aber ganz nach dem Ermessen der Händler verfahren werden kann, hat die Zustände bei der Koksversorgung nicht gebessert. Es ist daher die höchste Zeit, daß die Kohlen- und Koksversorgung nunmehr geregelt wird.

(Eine Verichtigung) folgenden Inhalts sendet uns der Magistrat: „In der Nummer der „Volkstimme“ vom 21. Mai 1917 haben Sie u. a. veröffentlicht, der Magistrat habe das ziellose Auf- und Abgehen wie den zwecklosen Aufenthalt auf Straßen und Plätzen von 8 Uhr an verboten und diese Beschränkung sei für die Jugendlichen hart. Aus dieser Ausführung muß jedermann entnehmen, daß die bisherige Zeitbestimmung nunmehr herabgesetzt und auf einen früheren Zeitpunkt gelegt worden sei. Dies ist aber vollständig irrig. Bisher war die in Frage kommende Stunde von der Polizeiverwaltung, nicht dem Magistrat, auf 6 Uhr, im Winter sogar auf 5 Uhr festgesetzt gewesen, da sie nunmehr auf 8 Uhr ausgedehnt worden ist. Bedeutet diese Änderung naturgemäß keine Beschränkung, sondern sogar eine wesentliche Erleichterung für die Jugendlichen. Erholung in freier Luft, die wir den Jugendlichen in vollem Maße gönnen, kann man aber nicht auf den Straßen; sondern in den Anlagen und dergleichen haben, und die für den Aufenthalt dort geltenden Bestimmungen des stellvertretenden Generalkommandos vom 15. Februar 1916, die seinerzeit veröffentlicht worden sind, haben durch uns in keiner Weise eine Änderung erfahren, sondern sind seit jener Zeit so geblieben, wie sie das Generalkommando erlassen hat. Also auch darin liegt keine Beschränkung.“

(Austägerin gesucht) Für Wehrdienst wird für das Austägerin gesucht, eine Austägerin gesucht, die möglichst in Wehrdienst wohnen muß. Meldungen sind zu richten an den Genossen Krieger, Harmoniestraße 51. Meldungen werden auch in der Ansagestelle Batenstraße 63 abends zwischen 6 und 7 Uhr entgegengenommen.

(Der Verkauf von Graupen) findet nicht am 29., sondern erst am 30. Mai, der Verkauf von Haferstroh nicht am 2., sondern erst am 5. Juni statt.

(Städtischer Eierverkauf) In der Markthalle können Eier zum Preise von 30 Pfg. für 1 Stück zum Verkauf. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen mit den Nummern 40001 bis 40010 der 6. Reihe und alle andern Nummern der 6. Reihe, soweit sie noch nicht eingelöst sind. Auf jede Nummer entfallen zwei Eier.

Wernigerode, 29. Mai. (Mit der Markkritik) In der letzten Stadtvorordneten-Sitzung ist Stadtv. Hildebrand als Delegierter der Fleischversorgung für Stadt und Kreis Wernigerode nicht erschienen. Er bittet uns um eine Nachprüfung und schickt uns zu dem Zweck einen Bericht über eine Veranlassung der ehrenamtlichen Ordner für den Fleischverkauf, in welcher er die Beschwerden zurückgewiesen hat, weil er in der Stadtvorordneten-Sitzung selber nicht anwesend sein konnte. Er gab danach die berechtigten Klagen an der früher gelieferten Grühwurft zu, deren Winderwertigkeit ihren Grund

# Vergeltung.

Namen von Hector Kalsi.  
(5. Fortsetzung.)

„Was hat Dich am meisten in den Worten des Vaters Sephoras übertrübt?“ fragte Kallistus.

„Aber?“

„Ob doch?“

„Das ist, daß du das höhere Arbeiten angenommen hast, was du erben solltest. Ich war ein Augenblick lang eifersüchtig, denn man erbt doch nur von denen, die — tot sind.“

„Und wie konnten wir uns verteidigen?“

„Sobald wir Roma Mitteilung davon machten, was die Stadt rief.“

„Sagst Du denn jemals den Mut, Roma zu sagen, daß wir ihr Gott beschreiben müßten?“

„Eifersüchtig, ohne ein Wort zu wechseln, mit förmlich verwehrtem Sitzen, wütend, der in ihrem lebenden Gedankensinn eine beständige Richtung zu geben, schrien sie nach Hilfe.“

Das Schwelche Gehen blieb oft Tage fort und bei ihrer Krankheit brachte Frau Saniel jedem ihrer Söhne eine wunderbare Heilung mit.

„Der Saniel hat die Waffen für Euch ausgehakt.“ sagte er, bemüht, die Sympathie ihrer Kinder für den Gatten zu wecken.

Die Kinder legten im Moment die Gewehre aus der Hand. Das geschah mit solcher Präzision, daß es die Mutter wie einen Schlag im Herzen empfand; der Widerwille ihrer Kinder war so stark, daß derselbe sogar ihre Hände, die einen Augenblick vorher noch so ganz gelassen, ergriffen.

Nur aus dem Munde hervordringend die Stunden lang, darauf, daß die Mutter, wie früher immer, für jenen Tag kam.

„Es ist zum erstenmal, daß sie nicht gekommen ist, um uns zu küssen.“

Kallos blinzelte sie einander an.

„Sie konnte natürlich nicht kommen.“ sagte Kallistus.

„So brauchen wir ja auch nicht länger zu warten. Zieh Dich nur zum Weiten an.“

„Wohin willst Du?“

„Nach Seelis. Ich werde Dir unterwegs sagen, was wir dort wollen.“

Als sie von Seelis zurückkehrten, hatte die Mutter wiederholt nach ihnen gefragt. Herr Saniel war inzwischen nach Paris gegangen.

Als sie bei ihrer Mutter eintraten, hieß diese einen Saniel an.

„Guter Haor!“ rief sie aus.

Die Kinder zögerten einen Augenblick und blickten einander fragend an, ungewiß, wer von ihnen das Wort ergreifen sollte. Endlich sagte Kallistus:

„Du Du bist nicht mehr kommen kannst.“

„Doch wir —“, fuhr Saniel fort.

„Das es sich nicht der Küche lohnte, sie zu behalten.“ erging es Kallistus, „und deshalb ritten wir nach Seelis und suchten uns die Haare schneiden.“

„Herr Saniel wünschte ja schon, daß man sie uns abschneide.“ fuhr Saniel, „er wird also zufrieden sein.“

Nachdem Florentin die Angehörigen der Familie Kallistos in sein Spiel mit einbezogen hatte, brachte er bloß den Gang der Ereignisse ruhig abzuwarten. Er glaubte selbst nicht daran, daß die den Kindern anvertrauten Arbeiten genügend seien, dieselben zu beschäftigen oder gar zu töten; doch kam es herlich, dieses Geschäft im Lande auszuüben und er konnte sich darauf verlassen, daß die Kallistos deshalb nach Möglichkeit auszuweichen würden. Die Legende mündete Saniel, den Sender der Kinder seiner Frau, gunglos zusammen und am dem Tage, da sich die Kallistos über den Tag erregte, würden sich die Kallistos freiwillig off-

nen, ohne daß er deren Zeugenschaft anrufen müßte. Denn Florentin war davon überzeugt, daß diese Heirat für Saniel bloß ein Geschäft war, und ein Mann von seinem Charakter tut nichts halb. Die beiden Kinder beraubten ihn der Hälfte eines Vermögens, auf welches er Anspruch hatte und zu mußten dieselbe an ihn abtreten.

Um die Gefahr des Erkenntwerdens möglichst zu umgehen, hatte er bei seinem Eintritt in das Schloß sich für einen Normannen ausgegeben. Der Bruder seines Händgenossen, Antoine Brentout, war als Arbeiter in der Umgebung von Paris angestellt, und diesen Antoine Brentout wollte er darstellen. Er kannte einige Worte und Redewendungen des normannischen Dialektes, die er nun bei jedem Anlaß anzubringen suchte, wobei er zugleich die Aussprache seines ehemaligen Gefährten nachahmte.

Als Saniel aus England zurückgekehrt war, hatte sich Florentin gesagt, daß die Gefahr einer Begegnung jeden Augenblick eintreten könne und war auf seiner Hut. Wenn er ihn in den Garten treten sah, flüchtete er nicht, sondern setzte seine Arbeit mit erneuter Eifer fort und wandte den Kopf auf so natürliche Weise ab, als es eben tunlich war. Einige Tage hindurch ließ sich dies durchführen; eines Morgens aber erging sich Frau Saniel mit ihrem Gatten im Garten und beide blieben vor der Pflanzengruppe stehen, welche Florentin geerntet hatte, ganz in seine Arbeit vertieft, zu begreifen im Begriff stand.

„Wie heißen diese Pflanzen?“ fragte sie ihn.

Er mußte antworten und dabei den Kopf emporheben, was er auch auf ganz natürliche Weise tat, ohne daß seine Stimme gezittert oder sein Blick die Erregung verraten hätte, die ihn innerlich erfüllte.

Obwohl er zur Frau sprach und dabei die Augen auf sie gerichtet hielt, schaute er doch, daß ihn der Gatte, der ihm entgegenstand gar nicht beachtet hatte, jetzt sein anblickte. Der entscheidende Moment war gekommen. Er wandte ihn die Augen zu und schlug sie dann nieder, um seine Arbeit wieder anzunehmen.



In den nicht besser zu beschaffen gewesenen Rohmaterialien ge-  
habt habe. Statt der Grünwurzel werde jetzt eine sog. Kinder-  
wurzel hergestellt, bestehend aus Rinderblut, Bouillon aus Kinder-  
kaffee und einem Zusatz von etwas Mehl, um zu binden. Es  
sei allerbestes, einwandfreies Material, und er würde es mit  
Freude begrüßen, wenn die Herren einmal bei der Zubereit-  
ung der Wurzel in der Schlichterei des Herrn Grimmecke in der  
Grünen Straße zugegen sein würden, um sich zu überzeugen, „daß  
wir unsern Mitbürgern kein Konglomerat von Wurzel zum Kauf  
andienen“. Die Wurzel werde unter Aufsicht der Behörden und  
von Fachleuten hergestellt. Sie könne selbstverständlich nicht  
mit sog. Friedenswurzeln verglichen werden, da es an Fett infolge  
Mangels der fetten Schweine fehlt, die wohl bald überhaupt nicht  
mehr zur Schlachtung kommen werden. Solange er die Fleisch-  
versorgung zu überwachen und zu leiten habe, werde er mit den  
dafür bestimmten Organen alles aufbieten, um mit den be-  
schriebenen Mitteln möglichst Gutes und Genießbares zu liefern.  
Die Rot-, Leber- und Süßwurzel sei bisher tabellos gewesen, die  
Preise seien angemessen und unterliegen der Kontrolle der Be-  
hörden, sie werden niedriger, sobald die Viehpreise gesenkt  
werden.

### Wahlkreis Ralbe-Mischerleben.

#### Nationalliberale und Wahlrechtsfrage.

In Mischerleben fand eine Versammlung der Vertrauens-  
männer der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Ralbe-Mischerleben-  
Quedlinburg statt. Der Obmann des Wahlkreises, Amtsgerichtsrat Reiß,  
eröffnete die Versammlung mit einem Referat über die inner-  
- und außerpolitische Lage. Die Besprechung darüber fand ihren Abschluß  
in der Annahme einer Entschließung, die sich gegen einen Verändereungs-  
-frieden im Sinne Scheidemanns ausspricht, aber auch die Art und  
Weise der Bekämpfung des Reichstanzlers entschieden ablehnt.  
An zweiter Stelle berichtete Generalsekretär Calchow über den  
Stand der Wahlrechtsfrage. Seine Ausführungen zeitigten  
eine Entschließung, die folgenden Wortlaut hat:

Die Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen  
Partei des Wahlkreises Ralbe-Mischerleben-Quedlinburg gibt ihrer hohen  
Genugtuung mit der Osterbotschaft des Kaisers Ausdruck und ist der  
Meinung, daß die Wahlrechtsfrage sich unter Berücksichtigung aller  
durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse am besten auf dem Wege  
der Einführung des gleichen Wahlrechts unter Hinzuziehung  
der Verhältnismäßigkeit lösen läßt.

Juliusram Damberg sprach über Steuerfragen. Er erwidert  
in der Reform des Erbrechts und der Reichsbesitzsteuer sowie in  
der Schaffung einer Umsatzsteuer eine unbedingte Not-  
wendigkeit. Bemerkenswert wurde die Tagung durch die Erklärung  
für das gleiche Wahlrecht.

**Quedlinburg, 29. Mai.** (Brotpreis.) Der Preis für 2000  
Gramm Brot beträgt 65 Pfg. Es hat zu bestehen aus 595 Gramm  
Roggenmehl, 595 Gramm Weizenmehl und mindestens 350 Gramm  
gekochter Kartoffeln, an deren Stelle auch Kohlrüben verbuden werden  
können.

— (Mischlundenlisten.) Mit dem 15. Juni werden alle  
diejenigen in der Mischlundenliste gestrichen, die nicht bis zum 9. Juni  
im Lebensmittelladen eine neue ärztliche Bescheinigung beibringen. Die  
Ärzte werden gebeten, auf den Scheinen den Zeitpunkt der Misch-  
lieferung anzugeben und bei der Ausstellung auf den großen Misch-  
mangel Rücksicht zu nehmen.

— (Die Familien-Unterstützungen) werden gemäß  
am Mittwoch den 30. d. M. für die Buchstaben A bis N und S von  
mittags 7 1/2 bis 11 Uhr und für die Buchstaben O, T bis  
Z von vormittags 11 bis nachmittags 2 Uhr, sowie am Donnerstag  
den 31. d. M. für die Buchstaben A bis Z von vormittags  
7 1/2 bis 11 Uhr und für die Buchstaben G, H und K von vor-  
mittags 11 bis nachmittags 2 Uhr. Da mehrere Male Personen-Ver-  
wechslungen vorgekommen sind, müssen die Geldempfängerinnen beim  
Namensanruf mit „Hier!“ antworten, damit Fehler vermieden werden.  
Um langes Warten zu vermeiden, ist die Reihenfolge zu beachten.

**Stettin, 29. Mai.** (Das Räubenberziehen) beginnt  
und damit die Ausnützung der Kinder. Die Domäne Amesdorf macht  
bekannt, daß ihre Wagen am 4 1/2 Uhr zur Abholung der Kinder an  
Kleemanns Gasthof bereitstehen. Das ist nach mitteleuropäischer Zeit  
um 3 1/2 Uhr und nach Ortszeit um 3 1/4 Uhr. Welche lange Arbeits-  
zeit wird da den Kindern zugemutet! Und dabei der Mangel an Brot  
und Brotaufschlag!

— (Die Verminderung der Fleischration) auf die  
Reichsfließkarte wird fortgesetzt. Wie am vorigen Sonnabend hat es  
diesmal auch nur 150 Gramm gegeben. Und das ausgerechnet zu  
Pflingsten! Dabei haben aber andere Orte im Kreise viel mehr emp-  
fangen, beispielsweise Ralbe die vollen 250 Gramm. Wie geht das  
zu? In der letzten Stadterordnetenversammlung sagte einer der Stadtver-  
ordneten, als er über die Vorenthaltung der Fleischzulassung an die  
Selbstverwalter sprach, daß man das Vertrauen zu den Verantwortlichen  
der Regierung verlieren müsse. Besseren kann man nur, was man  
hat. Es gibt aber viele Leute, die dieses Vertrauen erst nicht zu her-

lieren brauchen, sie wissen, daß sie in Preußen leben und haben von  
vornherein damit gerechnet, daß ihnen für die Zufuhrkarte an der  
Meiheration etwas gekürzt werden wird. Aber zur „Durchhalte“-  
stimmung trägt das wahrlich nicht bei.

— (Eine böse Standesgeschichte) mit leider recht  
tragischem Einschlag macht gegenwärtig die Kunde. Der Schanplatz ist  
wieder die vielbesuchte Ammoniakfabrik. In dieser Fabrik ist  
gegenwärtig eine Anzahl von Kriegsgefangenen und auch weiblichen  
Arbeitern beschäftigt. Vor wenigen Tagen wurde bei einem der  
Kriegsgefangenen geschlechtliche Exzessivität festgestellt. Gedrängt zu  
sagen, wo er sich angeleckt habe, bezeichnete er ein auf der Fabrik  
beschäftigtes, nicht mehr sehr junges Mädchen. Das Mädchen, voller  
Scham und Furcht vor der Strafe, teilte seiner seit Jahren bet-  
lägerigen Mutter — der Vater ist bereits seit Jahren tot — brieflich  
mit, daß es sich das Leben nehmen werde. Seitdem ist es ver-  
schwunden. Seine Handtafche wurde an der Wode in der Nähe von  
Gänsefurth gefunden, und man nimmt an, daß es den Tod in der  
Wode gesucht und gefunden habe. Vorher aber hat das Mädchen noch  
ebenfalls brieflich einer geeigneten Stelle mitgeteilt, daß sich noch eine  
ganze Anzahl von Mitarbeiterinnen ebenfalls einem schändlichen und  
intimen Verkehr mit Kriegsgefangenen hingegeben habe. Die be-  
zeichneten Arbeiterinnen sind bereits polizeilich vernommen worden.  
Durch diesen Fall kommen allerlei wenig erbauliche Zustände auf  
dieser Fabrik an das Tageslicht. So ist bereits festgestellt, daß die  
Arbeiterinnen vielfach den Kriegsgefangenen zusammen arbeiteten  
und daß die Räumlichkeiten der Fabrik und die sehr mangelhafte  
Aussicht den verbotenen Verkehr namentlich in der Nachtschicht  
nur allzuleicht gemacht haben. Ferner ist festgestellt, daß für die Ar-  
beiterinnen kein besonderer Wasch- und Umkleideraum vorhanden ist,  
daß sie vielmehr diese Räume mit den männlichen Arbeitern teilen,  
daß infolge der Beschäftigung die Bekleidung bei der Arbeit nur eine  
recht dürftige und noch dürftiger beim Waschen und Umkleiden ist.  
Auf jeden Fall sind nicht in hinreichendem Maße diejenigen Ein-  
richtungen getroffen, die zur Erhaltung der Gesundheit und der Sitt-  
lichkeit in einem mit Arbeitern von beiden Geschlechtern besetzten  
Betriebe notwendig sind. Es mag sein, daß die „Gelben“, die so  
zahlreich in dem Betriebe vertreten sind, keinen besonderen Wert auf  
solche Einrichtungen legen. Aber die Betriebsleitung selbst mußte Wert  
darauf legen, und die öffentliche Moral wie die gesetzlichen Vorschriften  
in Friedenszeiten verlangen das von ihr. Das bloße Profitmachen  
mag den Aktionären genügen, die öffentliche Moral verlangt auch  
Einkünfte, die den sittlichen und schädlichen Anforderungen ent-  
sprechen. Da diese nicht vorhanden sind, trifft die Betriebsleitung mit  
ein Teil der Verantwortung für das tragische Vorkommnis.

### Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

**Gardelegen, 29. Mai.** (Umzug.) Vom 30. Mai d. J. an  
befindet sich das Standesamt und das Stadtsekretariat im Rathaus  
am Marktplatz, und die Brot- und Fleischkarten-Ausgabe, welche wegen  
Umzugs am 29. d. M. geschlossen ist, im Rathaus an der Marien-  
straße.

— (Holzdiebstahl.) Dem Einwohner Hermann aus der  
Dorfstraße wurde in der vergangenen Woche in der städtischen Hospital-  
straße, Jagd 35, Nr. 125, Holz entwendet. Falls der Täter das Holz  
nicht zurückbringt, soll gegen ihn gerichtliche Vorgegangen werden.

— (Wanzig Mark Belohnung.) Zu der Zeit vom  
Sonnabend den 10. d. M. bis Sonntag früh ist aus der Weidelpoppel  
von Wilhelm Schulte in Jobbenitz ein einjähriges weißbuntes Kind  
abhanden gekommen. Wer über den Verbleib des Kindes sichere Aus-  
kunft geben kann, erhält obige Belohnung. Entweder ist das Tier  
durchgebrochen, oder es ist von Dieben als fetter Mahlzeit heimgebracht  
worden, was nicht der erste Fall sein dürfte.

— (Feuer.) Am Montag nachmittags gleich nach 6 Uhr er-  
stbten Alarmglocken und Sturmgeläch der Glocken. Es brannte ein  
vor dem Magdeburger Tore stehender Schuppen, der von dem Land-  
sturmkommando benutzt wurde. Da in demselben nur noch etliche  
Holzwollballe lagen, war die Bewachung zurückgenommen. Das  
Feuer ist durch Kinder entzündet, die mit Streichhölzern spielten. Der  
Häufige Sohn des hier im Wagen wohnhaften Artisten Köllner legte  
durch ein brennendes Streichholz die Holzwolle in Brand und im Augen-  
blick war der Schuppen niedergebrannt. Leider ist dem Brande ein  
junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Das 3jährige  
Töchterchen des im Felde stehenden Maurers Wetter saß in dem  
Schuppen auf einem Holzwollballen und konnte nicht mehr gerettet  
werden. Die verbliebene Leiche ist von der Feuerwehr geborgen worden.

### Aus der Parteibewegung.

Mitderube Umstände für die — ändern.  
Camille Gutschmann schreibt im Stockholmer „Social-  
demokraten“: „Zwei politische Ereignisse sind eben eingetreten,  
die geeignet sind, in den sozialistischen Kreisen aller Länder star-  
ken Eindruck zu machen.  
1. Rußlands sozialistische Arbeiter haben beschlossen, die  
neue Anleihe zu unterstützen, welche bezweckt, die Wirksam-

keit der nationalen Verberbigung finanziell zu sichern. Diese  
Unterstützung ist gleichwertig mit einem parlamentarischen  
Votum für die Kriegskredite.

2. Die Arbeiter Rußlands haben beschlossen, an der Regie-  
rungsmacht teilzunehmen und deshalb in die Regierung einzu-  
treten. Ihre Männer gelangt, die also Minister in der jungen Repu-  
blik geworden sind. Weil sie vorher in gleicher Weise gehandelt  
haben, wurden die Sozialisten Frankreichs und Großbritanniens  
als Verräter am Sozialismus bezeichnet. Man hat hierfür eine  
Bezeichnung eingeführt, die als Schimpfwort gedacht war:  
„Sozialpatrioten“. Was werden sie jetzt sagen, diese untre  
sittenkritischen Kritiker, die sich selbst zu ständigen Wächtern der  
sozialistischen politischen Moral ernannt haben?  
Werden sie den russischen Arbeitern dasselbe sagen,  
was sie gegen die französischen und englischen Parteigenossen ge-  
schleudert haben? Oder werden sie irgendetwas seinen Unter-  
schied herausfinden, der ihnen erlauben könnte, bei jenen das  
zu verteidigen, was sie bei diesen angreifen? Sehr möglich;  
denn daß sie immerzu neue Theorien aufbauen, ist einer der her-  
vorragendsten Züge ihrer Lieberlichkeit im Denken. Aber ist es  
nicht eine seltsame Ironie des Schicksals, festzustellen, daß alles  
in allem Zimmerwald jetzt bei seiner eignen Verneinung  
(Negation) gelandet ist!

Die französischen und englischen Sozialisten haben vielleicht  
jetzt ein gewisses Recht, an das früher Gesagene zu erinnern  
und von denen Rechenschaft zu fordern, die während zweier Jahre  
sie gelohnt haben und sich jetzt gezwungen sehen, ganz banal das  
Gleiche zu tun wie sie. Sie könnten sich die schadenfrohe Genug-  
tuung verschaffen, von neuem alle Angriffe und Auslassungen,  
die in Behauptungen und Zeitschriften immer wieder kommen, zu  
wiederholen, aber statt der Worte „französische“ und „englische“  
müßte jetzt das Wort „russische“ gesetzt werden.  
Sie werden es aber nicht tun. Sie wissen allzuwohl, daß  
die russischen Arbeiter im wohlberstandenen Interesse des  
Proletariats gehandelt haben. Sie wissen übrigens bereits im  
Vorauß, daß an dem Tage, wo die russischen Sozialisten vor der  
Aufgabe stehen, ihre Demokratie zu verteidigen, sie sie nicht feige  
den Gefahren der Inflation und Niederlage ausliefern werden.  
Seit über zwei Jahren haben die Arbeiter Englands und Frank-  
reichs das begriffen, was diejenigen, die auf sie verachtungs-  
voll heruntersehen, jetzt zu verstehen beginnen. Und wir haben die  
jetzt Zuerst, daß die Uebereinstimmung in ihrer politischen  
Lage die brüderlichen Bande zwischen allen denjenigen, die im  
diesem Weltkonflikt für die Freiheit und den Sozialismus kämp-  
fen, noch fester knüpfen wird.“

Camille Gutschmann, der Sekretär des Internationalen sozi-  
alistischen Bureau's, spricht hier zu den russischen Zimmer-  
wäldern und verteidigt seine französisch-englischen Zimmer-  
wäldern. Seine Gründe aber richten sich gleichermaßen gegen  
die deutschen Spartacusse und andere „Unabhängigen“, sie gelten  
ebenfalls für die deutsche Parteimehrheit. Nur daß diese es bei  
der Kreditbewilligung bewenden ließ, ohne sich des „Minister-  
sozialismus“ schuldig zu machen.

### Kleine Chronik.

#### Eine Explosion in Böhmen.

In den Munitionswerkstätten zu Bolsovec (Böhmen) brach  
ein Brand aus, der zu einer Explosion führte. Wenn auch die Folgen  
nicht so schwer waren, wie anfangs befürchtet, so ergab sich doch,  
daß eine bedeutende Anzahl in den Werkstätten beschäftigter  
Personen getötet oder verletzt wurde. Die Zahl der ge-  
borenen Leichen beträgt dreizehn; es ist jedoch zu  
befürchten, daß noch etwa fünfzig Tote unter den Trümmern  
der zerstörten Arbeitsräume liegen.

#### Ein jugendlicher Mörder.

Ein schweres Verbrechen, das sich in Berlin am Pflanzhof  
ereignete, ist erst am Pfingstmontag entdeckt und angeklagt worden.  
Im Hause Mittenwalder Straße 7 erschlug der 18jährige Barbier-  
lehrling Otto Köhler den 16jährigen Mechanikerlehrling Ernst Schellin,  
der in der Mülcherstraße 17 bei seiner Mutter wohnte, und begrub die  
Leiche im Keller. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet. Er will  
Schellin, mit dem er angefreundet war, im Streit erschlagen haben,  
doch deuten die bisherigen Erhebungen darauf hin, daß es sich um  
einen b-dachten Mord handelt, da es Köhler darum zu tun gewesen  
zu sein scheint, den Schellin als Mitwisser eines Einbruchdiebstahls,  
den Köhler begangen hatte, zu beseitigen. Ein Schüler namens Hoffe  
wurde unter dem Verdacht der Mithäterchaft ebenfalls in Haft  
genommen.

#### Kanbmorde in Polen.

Im Dorfe Dłuzowa, Kreis Blagowest, ist die Familie des Land-  
wirts Stanislaus Szibinski, die aus fünf Personen bestand, ermordet  
und beraubt worden. Die Mörder hegen nur ein zehnjähriges Kind am  
Leben. In Warschau ist der 65 Jahre alte Zedler Samuel Grelitz  
ermordet und beraubt worden.

Doch Saniel gebot ihm mit einer Handbewegung Ein-  
halt.

„Wie heißen Sie?“ fragte er.  
„Brentout, Antoine Brentout, gnädiger Herr.“  
„Von wo sind Sie?“ forschte Saniel weiter, sichtlich  
überrascht von seiner Aussprache.  
„Aus Sahuc.“  
„Wo ist das?“

„Etwa fünf Meilen von Rouen entfernt.“  
Während Saniel diese Fragen an ihn richtete, beob-  
achtete er ihn scharfen, forschenden Blickes, und er mußte  
unter diesem Blick die ruhige, einfältige Miene beibehalten,  
die er angenommen. Hierbei kam es ihm sehr zustatten,  
daß Saniel verwirrt und erregt war, wodurch die Klar-  
heit seines Blickes und die Sicherheit seines Urteils be-  
deutend beeinträchtigt wurde; das müstete Flackern seiner  
Augen zeigte, daß er ein Gespenst vor sich zu sehen meinte.  
In seiner Ueberraschung war Saniel einen Augenblick  
wie betäubt.

Florentin war gestorben; Philis trug Trauer um ihn;  
wie kam er nun in der Maske dieses Gärtners hierher?  
Kein Zweifel, er war der Spielball einer durch eine  
auffallende Neugierde hervorgerufenen Sinneswandelung,  
und am Ende war diese Neugierde vielleicht in Wirklich-  
keit gar nicht so groß, als ihm seine Phantasie dieselbe er-  
scheinen ließ.

Da man in einer solchen Sache nichts dem Zufall über-  
lassen durfte, hatte er in Paris beim Ministerium Erkun-  
dungen über Florentin eingezogen. Die Auskunft, die ihm  
wurde, mußte ihn beruhigen: Antoine Brentout war ein  
Bauer aus der Umgebung von Rouen, Florentin Cormier  
war in Neufalcedonien gestorben.

Der Vorfall lieferte jedoch Saniel den Beweis, daß die  
Toten nicht so tief verscharrt waren, als er gedacht, daß er  
mit ihnen noch nicht zu Ende gekommen sei. Er suchte  
dieses peinigende Gefühl jedoch gewaltiam abzuschütteln.  
Er hatte nicht gehorcht, um auf der Wärenscheit zu  
Regen und von dem Vermögen seiner Frau zu leben. Sein

Ehrgeiz hatte andre Ziele, stolzere und höhere. Groß, ja,  
groß wollte er werden und auch mächtig und berühmt, mächtiger  
als sie alle, die ihn beneideten.

Was bedeuteten Caffie, Frau Dammowille, ja sogar  
Florentin für den Flug, den er nehmen wollte?

Bis zur Stunde hatten ihn die Anforderungen gelähmt,  
die sein Beruf an ihn stellten und die seine Zeit so voll-  
kommen in Anspruch nahmen, daß er, trotzdem er die Zeit  
des Schlafens und Essens so knapp als möglich bemaß, mit  
keinen Arbeiten, die seinen Ruf und seinen Einfluß erhöhen  
sollten, im Rückstand war.

Da er sich aber jetzt nicht mehr um das tägliche Brot  
zu mühen hatte, wollte er sich nur auf Hospital, Universität  
und Akademie beschränken und die Privatpraxis an den  
Nagel hängen.

Er hatte ein Haus in Paris einzurichten beabsichtigt,  
um dasselbe sofort nach der Vermählung zu beziehen; doch  
bei ihm seine Frau, noch in dem Schlosse zu bleiben, wo ihre  
Söhne besser aufgehoben waren als in einem Pariser Hotel  
und mochte dasselbe noch so bedachtam gewählt worden sein,  
und er hatte zugestimmt. Er konnte doch die beiden Knaben  
nicht nach Paris zurückbringen, nachdem er ihnen einen  
Aufenthalt auf dem Lande verordnet.

Nach langen Beratungen, was sie jetzt zu tun hätten,  
hatten Kalixtus und Valerian beschlossen, gar nichts zu tun.

„Was uns Vetter Sophronyme sagte, scheint mir so  
ungeheuerlich zu sein, daß ich nicht daran glauben kann.“  
sagte Kalixtus.

„Auch ich nicht, und desensungeachtet muß ich mir  
sagen, daß wir zwei uns nicht einbilden dürfen, als wären  
wir schlauer als alle Welt zusammengenommen, und daroms  
was uns Vetter Sophronyme und der Normanne gefragt  
haben, können wir den Schluß ziehen, daß jedermann das  
glaubt, was wir nicht glauben wollen. Wer also hat recht?“

„Ich habe kein Vertrauen zum Vetter Sophronyme.“  
„Ich auch nicht.“  
„Er ist wütend, weil Mama geheiratet hat.“

„Aber der Normanne hat doch keine Ursache, darüber  
wütend zu sein.“

„Er spricht nur, was er gehört hat.“

„Das ist bloß ein Grund mehr, um auf seine Worte zu  
achten, nachdem er die ganze Welt repräsentiert.“

„Die ganze Welt hier — einen Haufen von Dummen.“

„Die Bauern also haben kein Verständnis für Geld-  
sachen und Erbschaftsangelegenheiten und wissen nicht mehr  
als wir, — die wir gar nichts wissen!“

„Sie haben vielleicht nur allzuviel Verständnis und sind  
zu schlau, denn schließlich hat man noch niemals Knaben  
in unserm Alter getötet, indem man dieselben arbeiten ließ.“

„Man trachtet, sie zu ermüden; indem man sie ermüdet,  
jetzt man sie der Gefahr einer Erkrankung aus, wenn sie  
aber krank sind, können sie auch sterben, besonders wenn  
man Arzt ist und die Behandlung allein leitet.“

„Wir brauchen uns also nur nicht zu ermüden; es steht  
uns ja frei, nur die uns selbst passend dienende Arbeit zu  
verrichten.“

„Das geht nicht so leicht. Was wird Mama sagen,  
wenn sie sieht, daß unsere Holzhausen nicht gehen  
wollen?“

„Ich werde ihr sagen, daß wir uns nicht krank machen  
wollen; dies wird zugleich ein kleiner Wink sein.“

„Und wenn sie darauf besteht?“

„Wir werden ja sehen.“

Valerian irte nicht in der Annahme, daß ihre Mütter  
Ermahnungen an sie richten werde. Dieselben ließen auch  
gar nicht lange auf sich warten, denn die Aussicht, die sie  
über ihre Söhne ausübte, war dieselbe wie früher, und so  
konnte ihr die von der ehemaligen so gänzlich veränderte  
Art und Weise des Arbeitens ihrer Söhne nicht entgehen.

„Was fehlte ihnen? Waren sie krank?“

Diese Frage war es, welche sie voll Unruhe eines Tages  
an sie richtete, während sie ihnen zusah, wie sie eine ge-  
fällte Gießkanne zum Bewässern ihres Gartens herbei-  
schleppten.

(Fortsetzung folgt)



Berührende Stürme.

Ein Wirbelsturm hat eine Anzahl von Städten im südlichen Illinois verheert. Die Zahl der Toten wird auf 75 bis 100 geschätzt, die der Verletzten auf Hunderte. Am meisten litt die Stadt Madison. Dort wurden 50 Personen getötet und 300 verletzt. 2000 sind obdachlos.

Das Eiserne Kreuz.

Aus unserm Leserkreis erhielten ferner das Eiserne Kreuz: Gefreiter Reinhold Beermann, erhielt außerdem die Bayerische Verdienstmedaille; Mitglied des Metallarbeiterverbandes. Otto Gabezi, Gefreiter in einem Infanterie-Regiment, 4. Kompanie.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Düben, Großk.), date (28. Mai), and water level changes (+0,60, +1,30, etc.).

Wettervorhersage.

Mittwoch, 30. Mai: Heiterlich, kühl, Wind, Regen und Gewitter.

Bereins-Kalender.

Arbeiter-Jugendchor Magdeburg. Am Mittwoch, keine Übungsstunde. Freitag den 1. Juni gemeinsame Probe in Eudenburg, Wolfenbütler Straße 60, bei Born. Turnverein Nichte, Abt. Neue Neustadt. Spielabend am Mittwoch, Donnerstag abend Turnen in der Turnhalle Umfassungsstraße 76.

Briefkasten.

E. L., Helmstedter Straße. Sie werden Ihre Angaben der maßgebenden Stelle übermitteln. S. K., Gr. Germerleben. Diese Zulage ist steuerpflichtig. Unteroffizier J. Ihre Artikel findet unsere Zustimmung, die Zeitumstände machen es uns aber unmöglich, ihn abzuwenden. Frau C. G. Wir kommen gelegentlich auf diese Sache zurück. P. B. Darüber sind wir nicht unterrichtet. Wenden Sie sich an eine leitende Stelle in der deutschen Turnerschaft.

Gewinnauszug der 9. Preussisch-Süddeutschen (235. Königlich-Preussischen) Klassenlotterie

Table listing lottery results for the 235th class lottery, including prize amounts and winning numbers.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 26. Mai. Todesfälle: Oberbaurat (früherer Schlossermeister) Eduard Schollmann, 87 J. 8 M. 9 T. Witwe Agnes Claus geb. Bauermeister in Eichstedt, 69 J. 4 M. 23 T. Langlehrer, Adolf Hartmann, 63 J. 3 M. Antonie geb. Albrecht, Ehefrau des Rechnungsrats Gustav Schüring, 70 J. 9 M. 16 T. Schneidermeister Friedrich Raede, 43 J. 4 T. Geiziger Bauer Hermann Naumann, 63 J. 10 M. 8 T. Württemberg Heinrichson, 41 J. 8 M. 24 T. Schlosser Ferdinand Rammsiecher, 35 J. 7 M. 25 T. Eudenburg, 26. Mai. Todesfälle: Katharine geb. Rosenburg, Ehefrau des Maurers Karl Rogandt in Bahrendorf, 71 J. 4 M. 10 T. Rand. der Medizin, unberechnete Gattung Rauch, 23 J. 1 M. 21 T. Berta geb. Hoffede, Ehefrau des Drehers August Denz, 47 J. 7 M. 15 T. Arbeiter-Invalide Friedrich König, 58 J. 11 T. Erz.-Ref. Schriftsetzer Otto Friedrich, 22 J. 5 M. 12 T.

Table listing lottery results for the 240th class lottery, including prize amounts and winning numbers.

Advertisement for 'Die Altbekleidungsstelle' (old clothing store) at Jakobstraße 2, 1. Streppe.

Advertisement for 'Bruchleidende' (those with hernias) at Hotel Fürst Bismarck, am Hauptbahnhof.

Advertisement for 'Westen-Schneider Heinrich Casper' for fine tailoring.

Advertisement for 'Tücht. Böttcher oder Arbeiter' (skilled cooper or worker) for barrel making.

Advertisement for 'Brennholz' (firewood) at Rogätzer Str. 6, bei Fricke.

Advertisement for 'Zigaretten' (cigarettes) at Bonitas Zigarettenfabrik.

Advertisement for 'Polsterer' (upholsterer) for furniture.

Advertisement for 'Seldte & Co., Magdeburg-S.' at Langer Weg 46.

Advertisement for 'Ledersohlen' (leather soles) and 'Biegsame Holzsohlen' (flexible wooden soles) by Gastav Hoffmeister.

Advertisement for 'Die schönsten Serien-Ausflüge' (beautiful excursion series) by Buchhandlung Volksstimme.

Advertisement for 'Arbeiter' (workers) for various jobs.

Advertisement for 'Buchbinder' (bookbinders) for bookbinding services.

Advertisement for 'Arbeitsbursche' (work boy) for a position.

Advertisement for 'einen tüchtigen Maschinisten' (a skilled machinist) for a position.

Advertisement for 'Maler' (painter) for painting services.

Advertisement for 'Tischlerei-Vorarbeiter' (carpentry foreman) for a position.

Advertisement for 'Sagfschneider' (shoemaker) for shoe repair.

Advertisement for 'Luft-Fahrzeug-Gesellschaft' (aircraft company) for aviation.

Advertisement for 'Arbeiterinnen' (workers) for various jobs.

Advertisement for 'Maurer, Steinsetzer, Zimmerleute, Erd- und Betonarbeiter' (masons, stone masons, carpenters, earth and concrete workers).

Advertisement for 'Blume & König, Fuchsborg' for various services.

Advertisement for 'Monteure, Schlosser, Schalttafelwärter' (mechanics, locksmiths, switchboard operators).

Advertisement for 'Tüchtiges Mädchen' (skilled girl) for a position.

Advertisement for 'Jugendbureau der Deutschen Sprengstoff-Alliengeseellschaft' (youth bureau of the German Explosive Alliance).

Advertisement for 'Fran A. Damm, Königstraße 56' for various services.

Advertisement for 'Eugenbureau der Deutschen Sprengstoff-Alliengeseellschaft' (Eugen bureau of the German Explosive Alliance).

Advertisement for 'Th. Nabert' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'Ludwig Friede' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'Aug. Förster' for various services.

Advertisement for 'Praktischer Wegweiser' (practical guide).

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'Th. Nabert' for various services.

Advertisement for 'F. W. Wolff' for various services.

Advertisement for 'Bürgerliches Brauhaus' (citizen brewery).

Advertisement for 'Ludwig Friede' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'Vogel & Co.' for various services.

Advertisement for 'Conitzer & Co.' for various services.

Advertisement for 'Ludwig Friede' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'Nestor Fabrik' for various services.

Advertisement for 'Ludwig Friede' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'Ludwig Friede' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.

Advertisement for 'Ludwig Friede' for various services.

Advertisement for 'F. Deumel' for various services.